



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

185 (6.7.1941) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301022)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 185

Mannheim, 6. Juli 1941

Deutsche Truppen vor Reval

Unübersehbare Beute im baltischen Raum / Dnjepr und Dnjestr erreicht / Smolensk in Flammen

Nach der Sturheit die Panik

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 5. Juli.

Die deutschen Formationen, die nach der Einfallsschlacht von Rijnst weiter nach Osten über die Berezina vorgestoßen sind, haben nun den Oberlauf des Dnjepr erreicht, an dem auch Smolensk liegt. Von Rijnst führen Eisenbahn und Autostraßen über Borisow an der Berezina und Orscha, das am Dnjepr liegt, weiter nach dem bereits in Flammen stehenden Smolensk und von dort nach Moskau. Gleichzeitig nähern sich unsere ungarischen Verbände am Südschnitt der Front dem Oberlauf des Dnjestr, nachdem sie zuvor in Ohajizka Polowna und Stanislaw erreicht. Diese beiden Flüsse, von denen jeder erheblich länger ist als der Rhein, sind die bedeutendsten Flüsse im westlichen Teil der Sowjetunion. Die Stalin-Linie lehnt sich an diese beiden Flußsysteme an. Der Unterlauf des Dnjestr an der ehemals rumänisch-sowjetischen Grenze fällt mit dieser Stalin-Linie zusammen, die sich weiter nördlich an den im Oberlauf fast genau nordsüdlich verlaufenden Dnjepr anlehnt.

Die deutschen Soldaten haben in den letzten zwei Jahren bereits viele große Flüsse kämpfend überschritten, manche für unbefugbar gehalten. Die Berezina ist die Sturheit der Sowjetsoldaten in diesem Kampfabschnitt einer Panik gewichen, die so groß war, daß diese klumpigen Menschen sich gegen ihre bisherigen Anführer mit den Waffen gewandt und die politischen Kommissare, die sie zum Weiterkämpfen zwingen wollten, niedergeschlagen haben. Bei den eingeschlossenen Bolschewisten im Raum von Rijnst vermehren sich die Auflösungserscheinungen immer mehr. Nur an einzelnen Stellen, wo die Sowjetkommissare die bolschewistischen Soldaten noch in den Kampf zwingen können, raffen sich die Truppen zu verzweifelten Vorstößen auf, die im Feuer der deutschen Geschütze und Maschinengewehre zusammenbrechen. Auch in Galizien verlusteten eingeschlossene bolschewistische Streitkräfte, unterstützt von Panzern, Ausbruchversuche. Auch diese Aktion brach zusammen. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht. Eine außerordentlich große Zahl von Sowjetpanzern wurde zerstört.

An einem Abschnitt im baltischen Raum wurde eine Sowjetarmee völlig geschlagen, drei gemischte Divisionen, zwei Infanterie- und Panzerbrigaden wurden vernichtet, drei weitere Divisionen in ihren Hauptkräften aufgerieben. Eine in ihrem Ausmaß noch gar nicht zu übersehende Beute an Waffen und Ausrüstungsgegenständen wurde gemacht. Man wird tagelang mit dem Rählen zu tun haben. Starke deutsche Angriffe gegen die große Hafenstadt Pernau teilen zwei noch in Estland tätige Sowjetverbände mit, wie „Kronblatt“ meldet. In der Rundfunksendung am Samstagmorgen um 5 Uhr wurden die Einwohner aufgefordert, die Stadt sofort zu verlassen. Aus einem PK-Bericht erfahren wir, daß deutsche Truppen bereits in die Nähe von Reval vorgedrungen sind.

Der bolschewistische Wehrmachtsbericht mel-

det wie stets „Heldentaten“ der Bolschewisten. Aber auch diesmal wird selbst in Moskau den Lesern des Heeresberichtes auffallen, daß die darin genannten Orte schon wieder weiter nach Osten liegen. So meldet beispielsweise der bolschewistische Wehrmachtsbericht deutsche Panzerangriffe auf Nowograd, Wolynsk, das in Wolhynien in Richtung auf Kiew zu liegt. Für die Rückzüge haben die Bolschewisten in ihrem Heeresbericht diesmal einen neuen Ausdruck gefunden. Sie schildern etwa, daß im Gebiet von Dünaburg deutsche Angriffe stattfanden: „Unsere Truppen bildeten ihre Stellungen fest. Erst nachdem der Feind frische Reserven in den Kampf warf, zogen sich unsere Truppen in neue Stellungen zurück.“ Fast denselben Ausdruck gebrauchen die Bolschewisten für ihre Niederlage im Abschnitt Lepel, wo auch der bolschewistische Rückzug zugegeben wird.

„Habblut der Hölle“

Mannheim, 5. Juli.

Seidem der Kampf an der Ostgrenze des Reiches entbrannt ist, wenden sich die Gedanken des deutschen Volkes aufs neue dem unheimlichen Geschehen zu, dessen Schatten seit zweieinhalb Jahrzehnten den Horizont im Osten Europas verdunkeln. Schon einmal waren selbige graue Vatailone in die Schwarzmeergebiete des russischen Reiches vorgezogen. Damals, im Jahre 1917, sang ein Dichter der Volksdeutschen in Südrussland:

„Vom Westen umströbende Rot,
Im Glanz des Himmels sich halt
Der Ritter aus Aechtschaft und Not,
Auf leuchtendem, siegreichen Pfad.“

Doch kaum waren die Klänge des ergreifenden Liedes verhallt, da hatte sich schon das Geschick des zweiten Reiches erfüllt. Unter unendlichen Mühsalen und schweren Kämpfen zog sich die Armee aus dem weiten Schwarzmeergebiet, dem sie die Freiheit vom moskowitzischen Joch erkämpft hatte, wieder zurück. Bald brandete die Welle des Bolschewismus bis an die Hänge des Kaukasus, bis in die Krime und nach Westarabien hinein. Und ein ganz anderes Lied läßt sich nun aus den Siedlungen der Volksdeutschen vernahmen, nachdem das rote Paradies schon ein Jahrzehnt errichtet war:

„Wir pflügten die Erde — nun pflügt uns die Rot,
Wir führten eini Garden — nun fährt uns der Tod,
Unser Werk haben Glauben und Hoffen gelenkt,
Nun hat uns die Hölle der Hölle ertränkt —
o sterbende Heimat!“

Nur wenigen gelang es, der „Habblut der Hölle“, dem feilischen und feilischen Tod, dem wirtschaftlichen Ruin, dem Elend der Proletarisierung und der völligen Hoffnungslosigkeit zu entrinnen. Hunderttausende, vorzüglich geschäftig 60000 völkische Menschen, kamen durch Hunger und Seuche, durch Ananasverschickung und Umsiedlung elend um Leben.

Ihr Schicksal, so nah es uns angeht, stellt doch nur einen kleinen Ausschnitt aus der gewaltigen Masse dar, die seit dem Sturz der Romanows über die Steppen des russischen Reiches hinwegzogen. Sicherlich hatte die Revolution nicht von ungefähr über das zaristische Rußland hereinbrechen können. Die Arbeiterschaft der jungen, viel zu schnell gewachsenen Industriestädte, lebte vor dem Weltkrieg in Not und mangelhaftem Elend, nie hatte sich der Landbauer der Bauern erlösen können, der Adel war ein dürre Zweig am lebenden Baum des Volkstums geworden, die dünne Schicht des Bürgertums, traditionslos und korrupt, von völkischen Elementen durchsetzt, von westlichen Ideen angefressen und gleichzeitig dem mühen Westens östlicher Prägung zuneigend, der in Tolstoi und Dostojewski seine Propheten gefunden hatte, besah vollends nicht die Kraft, das Staatschiff durch die Wogen des Weltkriegs zu steuern. Das Reich der Romanows wurde eine leichte Beute der bolschewistischen Verschwörung.

Dies um so mehr, da die Verschwörer allen alles versprochen hatten: dem Soldaten die Rückkehr in die Heimat, dem Bauern Land, dem Arbeiter Brot und politische Macht, den zahlreichen Volkstrümmern, die der staatliche Verband des russischen Reiches umschloß, Freiheit des Brauchtums und der Sprache, des politischen Status und selbst der Weltanschauung. So konnte es geschehen, daß die bolschewistische Usurpation keinen geschlossenen Widerstand fand und daß sie die „weißen“ Generale einen nach dem anderen niederzuerwerfen vermochte.

Ganz zu schweigen von den halbherzigen, aus unehrlicher imperialistischen Gründen unterkommenen Interventionen der Alliierten! Sie waren von vornherein zum Scheitern verurteilt. Ihre Einbreitler und Träger waren am allerwenigsten befaßt und in der Lage, den Parolen der Bolschewisten Argumente entgegenzusetzen, die das in Bewegung geratene „Blindling“ einen Ausweg aus Kriegs-

Bolschewistische Vernichtungspanik

Getreide, Vieh und Bauernhäuser verbrannt / Ukrainer sollen verhungern

Berlin, 5. Juli (SB-Juni)

Die deutsche Luftwaffe griff am 3. und 4. Juli im Raum Ostern Rijnst Eisenbahnanlagen und sowjetische Transportzüge an. Diese bereits seit Tagen erfolgten Bombardierungen auf die rückwärtigen Verbindungslinien der Bolschewisten unterbrechen weitgehend den wichtigsten Nachschub des Feindes. Die Zerstörung sowjetischer Eisenbahnlinien wirkt sich umso katastrophaler aus, als eine rasche Wiederherstellung unmöglich ist.

Durch die immer offensichtlicher werdenden deutschen Erfolge fällt die Sowjets eine wahnsinnige Vernichtungspanik. Gemäß dem von Stalin in seiner Rede gegebenen Befehl werden in der Ukraine dort, wo sich die bolschewistischen Truppen auf die Dnjestr-Linie zurückziehen müssen, planmäßig Zerstörungen vorgenommen. Eine Anzahl von Bataillonen ist ausschließlich mit dieser Zerstörungsaufgabe betraut worden. Sie sind ausgerüstet mit Flammentwerfern zum Anzünden des Getreides und mit Sprengstoffen zur Vernichtung der Bauernhäuser. Sie rotten das Vieh aus, ohne die Hühner zu verzeihen, die vergriffen werden, damit das Fleisch nicht eßbar ist. Es wird angenommen, daß in den letzten Tagen Vermögenswerte von mehreren hundert Millionen auf diese Weise vernichtet worden sind.

Dieses wahnsinnige Vernichtungswort der Moskauer Soldaten richtet sich in seiner ganzen Auswirkung allein gegen die ukrainische Bevölkerung, die damit bewußt dem Hunger und dem Elend preisgegeben wird.

Auch in Leningrad wächst die Panik. Seit Tagen wird dort die Bevölkerung, wie aus einer Erchänge-Meldung hervorgeht, von den bolschewistischen Behörden gezwungen, Barricaden, Tankfallen und andere Hindernisse zu bauen. Man muß also annehmen, daß die Sowjetregierung die Stadt in eine Festung verwandeln will, wobei sie offensichtlich den Wünschen der britischen Alliierten entgegenkommt.

In Estland hat eine systematische Plünderung des ganzen Landes unter dem Kommando von speziell dafür bestimmten Sonderabteilungen eingesetzt. Wer den Wünschen der Sowjetkommissare nicht nachkommt, wird auf der Stelle erschossen. Die Sowjets suchen in ihren Rundfunksendungen die Darstellung keineswegs zu breiten. Sie erklären vielmehr ironisch, daß entsprechend den Anordnungen Stalins diese Gebiete evakuiert wurden. Gleichzeitig haben bolschewistische Plünderungskommandos mit ähnlichen Maßnahmen bei Leningrad begonnen.

Ley und Schwarz sprachen in München

„Tag der Führerschaft“ / Grundsätze der Parteiverwaltung

München, 5. Juli. (SB-Juni)

In der Zentrale des Traditionsraumes findet zur Zeit ein „Tag der Führerschaft“ statt, zu dem heute mit den ältesten Kämpfern Adolf Hitlers 2000 politische Leiter die Reden der Reichsleiter Schwarz und Dr. Ley sowie des Gauleiters Staatsminister Wagner im Deutschen Museum, der Stätte, die von deutscher Arbeit der Faust und der Stirn kündet, anhielten.

Im letzten Augenblick, so laut Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, habe der Entscheidungskampf gegen den unerhörten bolschewistischen Weltbetrug unter der Führung Adolf Hitlers begonnen. Jetzt werde der Bolschewismus, die Geißel der Menschheit, vernichtet, und auch die Kapitalmacht England werde fallen. „Hinter unserem Siege aber steht ein neues Europa der Verbannten!“

München ist in ein Flammenmeer wie noch nie gehüllt, wobei besonders ins Auge fällt, daß die Häuser der Arbeiterviertel fast Fenster für Fenster die Fahnen der Bewegung und des Mannes zeigen, die hier ihren Siegeszug begannen.

Reichsorganisationsleiter Schwarz entwarf den politischen Leitern ein eindrucksvolles Bild von der verantwortungsvollen Arbeit der Parteiverwaltung. Der Reichsorganisationsleiter betonte dabei einleitend, daß sich infolge der Opferwilligkeit der Parteigenossen die finanzielle Lage der Bewegung trotz des Krieges befriedigend gestaltet habe, und die Bewegung auch von dieser Seite her in der Lage sei, die ihr vom Führer gestellten großen Aufgaben voll zu erfüllen. Die Grundlagen der Finanzen der Partei seien die Mitgliedsbeiträge, und es sei für Sammlungen, gleich welcher Art, durch Parteidienststellen kein Raum mehr, so-

weit es sich nicht um die vom Führer selbst bestimmten und an besondere Zwecke gebundenen Sammlungen für das Winterhilfswerk, das Rote Kreuz usw. handele.

Zu den Hauptlinien des Führers in den Gauen der NSDAP erklärte Reichsorganisationsleiter Schwarz, daß der Führer gerade in der Hauptstadt der Bewegung nach dem Kriege große Bauten vorgezeichnet habe, für deren Finanzierung er zuständig und für die er vom Führer als Bauberr bestimmt sei. Im Rahmen dieser Planung beabsichtige er, in München ein richtunggebendes Muster gemeinschaftsbaus für eine Ortsgruppe zu bauen. An diesem Hohenhaus der Ortsgruppen solle man erkennen, wieviel ihm als Reichsorganisationsleiter daran liege, die politische Führung gerade auch im Bereiche der Ortsgruppe in zweckmäßiger Weise unterzubringen und auszustatten. Ferner befaße er sich auch mit der Errichtung einer Mutter-Bohnenstadt in München, der sogenannten Südstadt, die ein ganz neuer Stadtteil werden wird.

Zum Abschluß seiner Rede befaßte sich Reichsorganisationsleiter Schwarz erneut mit der Frage der Parteiverwaltung und verwies u. a. darauf, daß zur Zeit keine Rufnahmepresse in die Partei bestehe, aber von Zeit zu Zeit länger dauernde Vorlesungen angeordnet werden müßten. Der Mangel einer ausreichenden Zahl von Mitarbeitern, die Einarbeitung vieler Parteigenossen, die Rückgliederung befreiter Gebiete brächten dem Hauptmitgliedschaftsamt immer neue Aufgaben. Dies sei — so betonte der Reichsorganisationsleiter — seine oberste Sorge gewesen, die Sauberkeit der Bewegung zu gewährleisten, und er werde auch in Zukunft mit allem Nachdruck dafür Sorge tragen, den Schatz der Bewegung vor dem deutschen Volke rein und sauber zu erhalten.



So hausten die Bolschewisten, die jetzt um Gottes Segen bitten

Diese Aufnahme ist eines der vielen Dokumente, welche den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche veranschaulichen. — Rotarmisten bei der Plünderung und Brandschatzung einer der Kirchen in Moskau. Gemälde und andere gewöhnliche Symbole werden hier in großer Reklameaufmachung verzeigert und zerstört. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Schwarzen vorwärts!

Hauptquartier der Sowjets auf 59 - Finnlands mit unseren um Kowno marsch im Raum erts über Grom um auf Brest-Vorstoß über ger haben die erkämpft

gramm: s Lachen um Mädchen

10.45 Uhr: ellung

al-Theater anheim

den 5. Juli 1941

den 5. Juli 1941

lästische G 4

Abendmusik

ebastian Bach

in Appell

Verdauung, sehr das den Darm Blut u. Säfte auf Milchsäure-Serum

guter Wirkung Probe gratis

Eden, O 7, 3

Anker-Herren-Hand-Uhren

30.- bis 60.- RM in Sie bei

Burger

bleibt gesund im Sommer mit

ekuchen uns stets frisch und Kämme

Treff inilzierende Schwäche Schütthelm

not und dumpfer Hoffnungslosigkeit suchende Volk hätten hintergehen können.

Die Proklamationen der Sowjets lauteten allzu vertrauensweckend. „Die Reiche der kapitalistischen Raubsucht und Vergeßlichkeit hürzen zusammen“, heißt es in einem Aufruf der Sowjetregierung an die Mohammedaner diesseits und jenseits der russischen Grenze, den die „Zawehija“ am 24. November 1937 veröffentlichte. „Der Boden brennt den imperialistischen Räubern unter den Füßen. Angesichts dieser gewaltigen Ereignisse wenden wir uns an euch, werktätige und enterbte Muselmanen Russlands und des Orients. Muselmanen Russlands... denen die Gebetshäuser und Moscheen zerstört wurden, euer Glaubensbekenntnis und eure Bräute, eure nationalen und kulturellen Einrichtungen werden von heute an als frei und unantastbar erklärt. Nicht euer nationales Leben selbständig und ungehindert ein. Ihr habt ein Recht dazu!...“

Wie hätten die „werktätigen und enterbten Muselmanen“ den Herzogen dieses Aukruis Glauben und Gefolgschaft verweigern können? Wie hätten sie abscheuen sollen, daß schon wenige Monate später über eine Million Zaristen, die die Propagandaphrasen der Bolschewisten für bare Münze genommen hatten, von den roten Erbsären in den Tod durch Hunger und Terror getrieben wurden; daß die bolschewistische Soldateska ihre Getreidevorräte verzeihen und verbrennen, ihr Vieh rauben und den Raub wie zum Lohn mit bolschewistischen Droschkern bezahlen würde, die die Bauern offen auf der Brust tragen, in der naiven Hoffnung, solcherart vor weiteren Raubzügen geschützt zu sein? Wie hätten sie ahnen können, daß innerhalb weniger Jahre jede Regierung nationalen Freiheitsstrebens in den neugegründeten tatarischen und kasachischen Republiken, in Aserbeidschan, Georgien und Armenien im Blut der Ketten und Tapferkeit erstickt werden würde? Daß dreihundert der dreihundertsechzig Moscheen in Buchara während der kurzen Dauer eines Jahrzehnts geschlossen werden sollten, und daß die roten Moskowiter sich erdreisten würden, in der Medresse Ulugh Beg, der weitberühmten muslimanischen Hochschule zu Samarkand, die 1917 noch durch die Uebergabe des Korans des Kalifen Osman geehrt worden war, ein Gottlosenmuseum zu errichten?

Es hätte in der Tat ein Uebermaß „politischer Reife“, will sagen: diabolischer Schläue, jüdischer, menschenverachtender Kenntnis des machtpolitischen Intrigenspiels vorausgesetzt, um die Machenschaften der roten Usurpatoren von vornherein zu durchschauen. Oder aber eine politisch-divinatorische Begabung, wie sie nur in langen Epochen politischer Eigenständigkeit erworben wird. Die Bauern- und Hirtenvölker des russischen Reiches aber besaßen weder politische Tradition, noch eine nachdrückende, zielbewußte, tief in ihrem Volkstum wurzelnde Führerschaft. Ihr Widerstandswille brach sich nicht bald, er lebte noch Jahrzehnte weiter in mehr oder minder passiven Widerstandsbewegungen, im Andauern der Bauern, in vereinzelt, schnell und blutig unterdrückten Aufstandsbewegungen, im frommen Gemüt der Ältesten und in der aufbegehrenden Verzweiflung der Jungen, denen die Hohlheit der bolschewistischen Phrasen den Lebensmut verkrümmerte. Aber der Widerstandswille blieb blind und ungestaltet, triebhaft und hoffnungslos. Millionen starben dahin — allein im ersten Halbjahr 1933 sind mehr als fünf Millionen Menschen Hungers gestorben — ohne daß der russische Riese die Glieder regte, um die Ketten des autokratischen Willkürregimes zu sprengen.

Im Dämmer einer bösen Geschichtslosigkeit vegetierten die Völker eines Reiches dahin, das ein Sechstel der Erdoberfläche bedeckte. Jahr um Jahr wurden sie darauf gedrückt, die Fadel der Weltrevolution nach Europa hineinzutragen. Jahr um Jahr sagte man ihnen, daß der Krieg unvermeidlich sei. Sie, die nichts zu verlieren noch zu verlieren hatten, wurden zu einem Kampf abgerichtet, der die Welt in Trümmer legen sollte. Denn nur eine zertrümmerte Welt gibt den Baugrund her für die bolschewistische Herrschaft.

Dennoch haben sie sich verrecknet, die bolschewistischen Herren. Der Krieg, den sie nach Westen vortragen wollten, poche im Dämmer eines Zunimorgens an die Tore des eigenen Reiches. Noch greifen die Räder der gigantischen Kriegsmaschine ineinander, die die Moskauer Autokratie aus Stahl und Menschenleibern errichtet hat. Wie lange noch, da zu allen anderen enttäuschten Hoffnungen sich die große Enttäuschung hinzugesellt: daß diese Kriegsmaschine nicht unbeseiglich ist? Der rote Stern beginnt zu sinken!

Kurt Pritzkolet

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli. (SB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen unsere Operationen planmäßig. Südlich der Pripiet-Sümpfe wurden an mehreren Stellen verprengte Teile des Feindes hinter unserer Front durch Reserven zum Kampfe gestellt und vernichtet. Mehrere tausend Gefangene fielen dabei in unsere Hand.

Unsere ungarischen Verbände haben gestern Kolomena und Stanislaw genommen. Von den bei Winni eingeschlossenen Sowjetverbänden sind am 4. Juli — wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben — 20.000 Mann übergeben, nachdem sie ihre Kommissare erschossen hatten.

Schwartz Winz ist der Dajep erreicht.

Im Baltikum wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortgesetzt.

Die aus Finnland vorgehenden deutschen und finnischen Verbände machten trotz schwieriger Geländebedingungen und bei heftigem jähem Widerstand weitere Fortschritte.

Kampf, Zerkörer- und Jagdflieger-Verbände zerstörten feindliche Truppenansammlungen am Oberlauf der Duena und in der westlichen Ukkula, vernichteten zahlreiche Panzer- und Kraftfahrzeuge, bombardierten mit guter Wirkung feindliche Artilleriestellungen und zerstörten wichtige Bahnanlagen weit im Rücken der Sowjettruppen. In Luftkämpfen erlitt die feindliche Fliegertruppe weitere schwere Verluste.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten starke Verbände der Luftwaffe in der letzten Nacht das Abflugzentrum Birmingham, den Kriegshafen Plymouth, sowie andere Häfen an der Südküste Englands. Große Brandfelder und Explosionen ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Auf einem Flugplatz an der Westküste Englands drangen Kampfflugzeuge ein und unterliefen wirksam mit Bomben schweren Kalibers. Im Bristol-Kanal wurde ein Frachter von 5000 BRT versenkt. Fernkampfartillerie der Kriegsmarine beschoss eine feindliche Gleitflug im Kanal.

Angriffsversuche britischer Flugzeuge führten am gestrigen Tage an der Kanalflügel abermals zu einer Niederlage für den Feind.

In Luftkämpfen wurden neun Jagdflugzeuge, durch Flakartillerie drei Kampf- und ein Jagdflugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Durch Bombenabwürfe britischer Flugzeuge auf die Stadt Brest wurde ein Teil der landwärtigen Truppen aus dem Weistriege zer-

hört. Militärischen Schaden richtete dieser Angriff nicht an.

Eingelagerte britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Sprengbomben in Westdeutschland. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Kampfflugzeuge ab.

Hauptmann Streib errang in der Nacht zum 4. Juli seinen 15. Nachtjagdflug.

In den Kämpfen im Osten zeichneten sich Oberst Busch und Oberstleutnant Thum, Kommandeure von Infanterie-Regimentern, sowie die Oberleutnants Peilken in einer Sturm-Geschütz-Abteilung, Heine in einer Nachschar-Kompanie und Kanke in einem Infanterie-Regiment durch besondere Tapferkeit aus.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Juli. (SB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Bei Luftkämpfen über der Insel Malta wurden im Laufe des Freitag zwei britische Flugzeuge abgeschossen. Während der Nacht haben unsere Flugzeuge Luftstützpunkte der Insel bombardiert. Einer unserer Jäger ist nicht zurückgekehrt.

In der Nacht von Famagosta (Cypern) haben unsere Flugzeuge Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert. Weitere Flugzeuge haben einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 BRT angegriffen und mit zwei Torpedos getroffen, so daß mit seiner Verletzung gerechnet werden kann.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Eine feindliche Abteilung, die sich unklaren Stellungen zu nähern versuchte, wurde verjagt. Flugzeuge der Luftwaffe haben die Hafenanlagen von Tobruk, sowie Zeltlager bei Marsa Matruh bombardiert. Bei den im Wehrmachtsbericht vom Freitag gemeldeten Angriffen auf das Gebiet von Bengasi hat unsere Luftabwehr zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Ostafrika ist die kleine, seit mehreren Wochen isolierte und eng umzingelte Garnison von Debra Tabor aus Mangel an Lebensmitteln zur Kapitulation gezwungen worden, wobei ihr die Waffenehre gelassen wurde. In Galla und Sidama seien unsere Truppen unter äußerst schwierigen Verpflegungsbedingungen und von allen Seiten vom Feind bedrängt, trotz des schlechten Wetters und des Mangels an Verbindungen den heftigen Kampf heldenhaft fort.

11 Millionen Sowjetmorde!

(Eigene Drahtmeldung des „HB“) Rom, 5. Juli.

11.600.000 Menschen sind seit Beginn des bolschewistischen Regimes bis zum Jahre 1937 von der GPU ermordet worden, wie „Forces Armées“, das Organ der italienischen Wehrmacht, am Samstag in einer Uebersicht über die vom Bolschewismus in der Sowjetunion begangenen Verbrechen feststellt.

Folgende Erhebungen wurden in dieser Zeit ausgeführt:

- Die Jarchfamilie, 50 Bischöfe,
- 4.860 Priester,
- 7.824 Lehrer und Professoren,
- 8.920 Ärzte,
- 65.000 Volksebeamte,
- 75.490 Offiziere,
- 120.000 Beamte,
- 360.000 Soldaten,
- 420.000 Intellektuelle,
- 480.000 Landbesitzer,
- 892.000 Arbeiter,
- 9.600.000 Bauern.

Außerdem starben in dieser Zeit an durch die Bolschewisten verursachten Hunger weitere 25 Millionen Menschen. 1937 befanden sich in den bolschewistischen Konzentrationslagern 6,5 Millionen Menschen beiderlei Geschlechts.

Bauern werden ausgeplündert

(Eigene Drahtmeldung des „HB“) Helsinki, 5. Juli.

Eine außerordentliche Erhöhung der Einkommensteuer in der Sowjetunion wurde für die Dauer des Krieges angeordnet. Für die Bauern beträgt die Erhöhung 100 Prozent, für die städtische Bevölkerung tritt sie erst bei einem monatlichen Einkommen von über 500 Rubel in Kraft. Diese Unterschiede bei der Besteuerung sind begründet durch die bolschewistische Klassenkampfpolitik. Wie im ganzen Verlauf des bolschewistischen Regimes wird auch diesmal wieder die Landbevölkerung bis zum Reicheluten mit Steuern belegt.

Offenbar beginnt man bei den führenden Bolschewisten in Moskau pessimistisch zu werden über die Unterstützung durch die breiten Volksmassen. Die Terrorandrohung in der Rede Stalins ließ wohl darauf schließen. Die Moskauer „Pravda“ erklärt am Samstag, das Volk müsse sich endlich von der ungeheuren Bedeutung dieses Krieges überzeugen und seine Gleichgültigkeit aufgeben. Der Kampf der bolschewistischen Armee müsse unterstützt werden. Während bisher in der bolschewistischen Presse um Unterstützung abeten wurde, geht die „Pravda“ am Samstag zu Drohungen gegenüber den Teilnahmslosen über.



Zum Schicksalskampf im Osten: Marschleistungen und Räume.

Entfernungen im Osten und Westen zum Vergleich der Marschleistungen unserer Soldaten: In den ersten zehn Tagen haben die deutschen Truppen gewaltige Leistungen vollbracht. Sie la ihrer räumlichen Ausdehnung durch einen Blick auf die Karte klar werden. Ein Vergleich der Entfernungen im Osten und Westen zeigt, welche Fortschritte die deutschen Divisionen in wenigen Tagen in hartem Kampf gegen einen zähen Gegner in kürzerer Zeit als vor einem Jahr im Westen machten. Vergleicht man die eingetragenen Entfernungen von 200, 400 und 600 Kilometern mit den entsprechenden Werten im Deutschen Reich, dann kann sich unsere Bewunderung für das schon bisher von unserer Wehrmacht Erreichte nur steigern.

In 24 Stunden wieder 24 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Juli. (SB-Funk.)

Angriffsversuche britischer Flugzeuge am heutigen Tage an der Kanalflügel führten abermals zu einer schweren Niederlage für den Feind. In Luftkämpfen wurden 8 Jagdflugzeuge vom Rufter Spitfire, durch Flakartillerie 3 Kampfflugzeuge vom Rufter Bristol Blenheim und eine weitere vom Rufter Spitfire abgeschossen, zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst. Mit den Verlusten in der vergangenen Nacht, die sich auf 12 Kampfflugzeuge erhöht haben, verlor die britische Luftwaffe demnach in den letzten 24 Stunden bei Einflügen in das Reichsgebiet und an der Kanalflügel insgesamt 24 Flugzeuge.

Die deutsch-türkische Freundschaft

Ratifikationsunterlagen ausgetauscht

Berlin, 5. Juli. (SB-Funk.)

Am Samstagmittag um 12 Uhr fand im Reichsaussenamt des Auswärtigen Amtes der feierliche Akt des Austausches der Ratifikationsunterlagen zum deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag statt.

Nach der Unterzeichnung der Protokolle gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Beizjäder, seiner Freude über den soeben vollzogenen Akt Ausdruck und wies darauf hin, daß die deutsch-türkische Freundschaft, die auf natürlichen Voraussetzungen beruhe, in Wirklichkeit niemals gelunden sei. Der deutsch-türkische Vertrag stelle ein Instrument dar, das alle Hoffnungen auf eine neue Welle der deutsch-türkischen Freundschaft rechtfertige. Staatssekretär von Beizjäder gedachte insbesondere des türkischen Staatschefs İsmet İnönü und dankte Vizekanzler Gerede für die von ihm geleistete Mitarbeit.

In seiner Antwort bezeichnete der türkische Vizekanzler Gerede den deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag als politisches Dokument der historischen Freundschaft der beiden Nationen, die der Freundschaft beider Nationen, die dem Austausch der Ratifikationsunterlagen wohnte der stellvertretende Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Cevdet Keikalın bei, der zu diesem Zweck aus Ankara nach Berlin entsandt worden war. Ferner waren Unterstaatssekretär Börmann, die unabhängigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes und Mitglieder der türkischen Botschaft in Berlin anwesend.

General der Artillerie Leeb

Berlin, 5. Juli. (SB-Funk.)

General der Artillerie Emil Leeb, der Chef des Heereswaffenamtes im Oberkommando des Heeres, der kürzlich sein 60. Lebensjahr vollendete, begeht am 7. Juli 1941 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Unter seiner entschlossenen, zielkräftigen Führung hat das Heereswaffenamt in Zusammenarbeit mit den militärischen und zivilen Abteilungen, insbesondere mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, sowie mit der Rüstungsindustrie die ihm gestellte Aufgabe erfolgreich durchgeführt: die Versorgung des Heeres mit den besten Waffen und Kriegsgeschützen.

Holland ohne Parteien

(Eigene Drahtmeldung des „HB“) rd. Amsterdam, 5. Juli.

Alle Parteien in den Niederlanden, mit Ausnahme der Aufrührerbewegung, sind durch eine Verordnung des Reichskommissars am Samstag aufgelöst worden. Es handelt sich um die Sozialdemokratische Partei, die Römisch-katholische Staatspartei, die Anti-Reg-Partei, die Christlich-historische Union, die Freisinnige demokratische Partei, die Liberale Staatspartei, die Christlich-demokratische Union und die politische reformierte Partei. Zur Verhinderung der Auflösung wurde mitgeteilt, daß diese Parteien als Vertreter des Systems der parlamentarischen Demokratie und somit eines überlebten Gedankenankens ihre innere Schlagkraft und damit den größten Teil ihrer Anhänger verloren hätten. Die Bestrebungen dieser Parteien beziehungsweise einzelner führender Mitglieder richteten sich gegen die Interessen der Wehrmacht, wie sich aus zahlreichen konkreten Vorfällen ergeben hat. Damit war die Notwendigkeit der Auflösung dieser Parteien gegeben.

In Kürze

Spaniens Blaue Division, am Freitagmorgen versammelten sich in der Madrider Universitätsstadt die zur Blauen Division zugelassenen Auslands-Freiwilligen des General Franco. Im Beisein von zahlreichen Offizieren wurden die Namen der Freiwilligen aufgerufen, von denen jeder mit dem Kampfspruch des neuen Spaniens „Arriba España“ antwortete. Die Anteilnahme des spanischen Volkes an den letzten Vorbereitungen der Kämpfer gegen den Bolschewismus ist unbeschreiblich. Überall, wo sie in kleineren oder größeren Abteilungen erschienen, wird ihnen zugewinkt.

Kein Jahr Portugals Winterpräsidenten. Am Samstag, dem neunten Antrittstag der Winterpräsidentenchaft Dr. Oliveira Salazars, der zuvor als Finanzminister die vollständig zerstörte portugiesische Staatsfinanzen sanierte, gibt die grüne portugiesische Presse einen Rückblick über die großen Leistungen des Winterpräsidenten.

Die Antwort Indios an Veitain unterwegs. Der französische Staatssekretär Benoit Reichin hat am Donnerstag Ankara wieder verlassen, um sich nach Vichy zurückzugeben. Er führt eine Antwort Indios Indios auf die Botschaft des Marschalls Veitain mit sich.

Stellvertreter des Generalgouverneurs. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz Bertram hat die Botschaft des Generalgouverneurs Dr. Müller, die Ernennungsurkunde des Jahres zum Stellvertreter des Generalgouverneurs.

Offiziersrekrute in Bergung erlitt. Weidungen aus Spanien zufolge gelang es der paraguayischen Regierung, eine Offiziersrekrute der Garnison Pilar im Reine zu erlösen. Einige Offiziere der genannten Garnison hatten bereits Waffen und Munition aus einem Arsenal an Zivilpersonen verteilt.

Wunderkind beim Reichsfinanzminister. Dem Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk wurde gestern früh das neunte Kind, ein Mädchen, geboren.

Die Be...
angelegt...
sicher Tru...
vom Son...
Ultramarin...
Ostern de...
den, Koch...
weg, die...
teten Ute...
völkering...
den dre...
haufte, m...
arbeitet...
und Gre...
es 2000 h...
Nuidab v...
Wir im...
Jahren, vo...
wir haben...
Cyber den...
den. Der...
auszubrid...
Nagen sah...
bilder, s...
sie auch d...
gegen d...
lichteit...
schenacht...
aufstoben...
Wir werde...
Frauen e...
Leichen ih...
immer an...
ken, die h...
genen, W...
sonio der...
Plausch...
Zähne jün...
Schon in...
deutsche...
die Sowje...
nungen un...
Durch das...
In viel h...
Zeit. Die...
thoden jed...
wer wiede...
Verhaftun...
schweigen...
steife, von...
Metropol...
Oberhaupt...
Der We...
zurückgez...
umgeben, i...
In die Ra...
Sowjets n...
Vollstreb...
ten hätte...
Wärmer...
acmach...
schen Trup...
lieg die...
den ersten...
gegen die...
in den...
sches Mil...
Demonstr...
schene nic...
Kette zu...
zum Zelt...
wurden ve...
schinengev...

MARCHIVUM

Lemberger GPU-Keller: Bis zum Knöchel im Blut

Berichte viehischer Schandtaten der Sowjetsadisten an Ukrainern / Verbrüht, zerhackt, lebendig begraben

PK... 5. Juli. (SB-Funk.)

Die Bevölkerung von Lemberg hat Trauer angelegt. Einen Tag nach dem Einmarsch deutscher Truppen, nach der endlichen Befreiung vom Sowjetjoch, werden die Tausende von Ukrainern zur letzten Ruhe gebettet, die zu Opfern des kommunistischen Vorterrors wurden. Noch immer sind die Kommandos unterwegs, die an zahllosen Stellen die hingerichteten Ukrainer ausgraben, um sie von der Bevölkerung identifizieren zu lassen. Allein aus den drei Gefängnissen, in denen die GPU haufte, wurden bis jetzt über 700 Leichen ermordeter Ukrainer, darunter Frauen, Kinder und Greise, herausgeschafft. Insgesamt dürften es 2000 bis 3000 Ukrainer sein, die bei dem Mordbad von Lemberg den Tod fanden.

Wir sind von Gefängnis zu Gefängnis gefahren, von Nichtstätte zu Nichtstätte gegangen, wir haben die Todeszellen gesehen, in denen die Opfer der GPU einen grauenvollen Tod fanden. Der menschlichen Sprache fehlen Worte, auszudrücken, welche Schrecklichkeiten unsere Augen sahen. Die schrecklichsten Schauerbilder, die sich menschliche Phantasie ausmalen kann, sind harmlos gegen das, was in Lemberg Wirklichkeit wurde. Es müssen Teufel in Menschenhaut gewesen sein, die hier ihre Triebe austobten. Wir werden die Bilder nie vergessen. Wir werden uns stets jener hilflos weinenden Frauen entsinnen, die vor den geschändeten Leichen ihrer Angehörigen standen. Wir werden immer an die geballten Fäuste der Männer denken, die stumm an den Leichenbergen vorbeigingen. Wir schreiben all dies auf das Schuldbuch der jüdischen Kremldictatoren, deren Blutschrift vor aller Welt nun eine gerechte Sühne findet.

Schon in den ersten Tagen, nachdem die deutsche Wehrmacht zum Vorgehen gegen die Sowjetunion angefangen hatte, regten sich im ganzen ukrainischen Land die Nationalisten. Durch das Volk ging ein Hungerschwimmer. Zu viel hatten sie leiden müssen in der letzten Zeit. Die GPU hatte mit den grausamsten Methoden jede politische Bewegung unterdrückt. Immer wieder erfolgten Erschießungen und neue Verhaftungen. Nur an einen hatten sich die Bolschewiken nicht herangetraut. Das war der orts, vom ganzen ukrainischen Volk verehrte Metropolit von Lemberg, Graf Szeplak, das Oberhaupt der unierten ukrainischen Kirche.

Der Metropolit hatte sich in die Kathedrale zurückgezogen, wo er, von seinen Vertrauten umgeben, sich vor den Sowjets verborgen hielt. In die Kathedrale einzudringen, wagten die Sowjets nicht. Es wäre zu einer allgemeinen Volkserhebung gekommen. An dem Metropolit hätte die ukrainische Bevölkerung einen Märtyrer gehabt, der dies Volk zu allem fähig gemacht hätte. Mit jedem Tag, den die deutschen Truppen der Stadt Lemberg näher rückten, stieg die Furcht der Bevölkerung. Es kam bei den ersten Nachrichten von deutschen Erfolgen gegen die Sowjetunion zu Kundgebungen in den Straßen Lembergs. Sowjetisches Militär mußte eingesetzt werden, um die Demonstrationen zu zerstreuen. Die Soldateska scheute nicht davor zurück, in die wehrlose Menge zu schieseln. Da griff die Bevölkerung zum Selbstschutz. Die Türen der Kathedrale wurden verbarrikadiert, auf den Türmen Maschinengewehre in Stellung gebracht. Fürs erste

mußten sich die Sowjets mit blutigen Köpfen zurückziehen.

Aber die Abrechnung war furchtbar. Mit den betannten skrupellosen Methoden griff die GPU ein. Nicht nur die Nationalistenführer selber, auch ihre Angehörigen, Frauen und Kinder, wurden verhaftet, eingekerkert, gefoltert. Im ganzen sind in diesen Tagen 7000 Ukrainer in Lemberg verhaftet worden. So gelang es den Sowjets, die ukrainische Volksbewegung in Lemberg noch einmal niederzuknüppeln.

Am Samstagabend wurde die Lage für die Bolschewiken unhaltbar. Das Gros der Sowjettruppen machte sich auf den Rückzug. Doch vorher richtete die GPU unter den gefangenen Ukrainern ein Blutbad an, das wohl das schlimmste ist, von dem die Welt je erfahren hat. Drei Gefängnisse waren es, in denen die ge-

manerte sie zu. Am Abend, ehe die Bolschewiken abzogen, wurde das Untersuchungsgefängnis von ihnen in Brand gesetzt, um die Zeugnisse ihrer unmenschlichen Grausamkeiten vor der Weltöffentlichkeit zu vernichten. Das Gefängnis brannte zwar aus, aber die Kellertüren blieben unversehrt. Jetzt wurden sie aufgedreht, und den Augen der Zuschauer boten sich furchtbare Bilder.

Täglich berichtet uns ausführlicher der H-Reporter Dr. Holz: In einem Kellerturm waren Hunderte von Ukrainern und Polen - Männer, Frauen und sogar Kinder von 14 Jahren - verbarrikadiert. Man holte die Leichen durch jene ans Tageslicht, deren Denunziationen diese Menschen zum Opfer gefallen waren - durch Juden. Niemals hätte ich vorher je geglaubt, daß es solche Verbrechen in Menschengestalt geben könnte, die zu solcher Henterei fähig waren.

Keines dieser armen Opfer war erschossen worden. Einige wenigen hatte man die Kehle durchgeschnitten, anderen die Hände angehängt, darüber hinaus wiesen alle Leichen furchtbare Verletzungen im Gesicht, am Hinterkopf oder am Körper auf. Man hatte sie anscheinend mit spitzen Haken aus Schindeln und Ästen geschlagen, wenigstens ließen die furchtbaren Löcher darauf schließen. Manche waren die Nasen



Im eroberten Lemberg Vor ihrer Flucht aus Lemberg legten die Sowjets an verschiedenen Stellen der Stadt Brände an.

fangenen Ukrainer hauptsächlich untergebracht waren: das Polizeipräsidium, das Untersuchungsgefängnis in der Kalmirzowa-Straße und die GPU-Kaserne am Wyzonarski-Platz. Hier türmten sich am Abend des 29. Juni die Fenster und Kellertüren über ihre Opfer. Am Polizeipräsidium wurden jeweils zwanzig Ukrainer in eine enge Zelle gepfercht. Durch die Tür hindurch saßen die bolschewistischen Schlächter WSA und Maschinenpistolen in den Raum. Doch damit nicht genug, machten sich die WSA an die einzelnen Opfer heran, von denen die meisten nur verwundet und noch am Leben waren. Mit Messern und Werten massakrierten die Teufel ihre Opfer. Wir sahen Menschen, denen die Schädeldecken eingeschlagen, die Hände abgehakt, die Knochen herausgeschitten waren. Auf die blutige Masse entleerter Körper wurden dann die nächsten Gefangenen geföhrt, und das gleiche grauhäutige Schauspiel wiederholte sich. Als unsere Soldaten die Todeszellen öffneten, lagen 53 grauenvoll verblutete Leichen in der winzigen Zelle in mehreren Schichten übereinander.

Zur gleichen Stunde „liquidierten“ die GPU-Keller in der GPU-Kaserne die politischen Häftlinge. Auch hier mußten die satanischen Verbrecher in einem wahren Blutbad ge-

manerte sie zu. Am Abend, ehe die Bolschewiken abzogen, wurde das Untersuchungsgefängnis von ihnen in Brand gesetzt, um die Zeugnisse ihrer unmenschlichen Grausamkeiten vor der Weltöffentlichkeit zu vernichten. Das Gefängnis brannte zwar aus, aber die Kellertüren blieben unversehrt. Jetzt wurden sie aufgedreht, und den Augen der Zuschauer boten sich furchtbare Bilder.

Täglich berichtet uns ausführlicher der H-Reporter Dr. Holz: In einem Kellerturm waren Hunderte von Ukrainern und Polen - Männer, Frauen und sogar Kinder von 14 Jahren - verbarrikadiert. Man holte die Leichen durch jene ans Tageslicht, deren Denunziationen diese Menschen zum Opfer gefallen waren - durch Juden. Niemals hätte ich vorher je geglaubt, daß es solche Verbrechen in Menschengestalt geben könnte, die zu solcher Henterei fähig waren.

Keines dieser armen Opfer war erschossen worden. Einige wenigen hatte man die Kehle durchgeschnitten, anderen die Hände angehängt, darüber hinaus wiesen alle Leichen furchtbare Verletzungen im Gesicht, am Hinterkopf oder am Körper auf. Man hatte sie anscheinend mit spitzen Haken aus Schindeln und Ästen geschlagen, wenigstens ließen die furchtbaren Löcher darauf schließen. Manche waren die Nasen

abgeschnitten, einigen anderen wieder hatte ein furchtbarer Hieb das Gesicht zertrümmert. Aber das war noch nicht alles! Eine große Zahl der Opfer war bei lebendigem Leib verbrüht worden. Wahrscheinlich hatte man sie in kochendes Wasser geworfen. Die verbrannte Haut, die am ganzen Körper in Fetzen herabhing, wies darauf hin. Das war auch der Grund, weshalb sich die meisten Opfer vorher ausziehen mußten. In einem Keller fanden wir Verstecke von Kleidungsstücken.

Das Verbrühen konnte aber in seiner Qual noch gesteigert werden durch die Anwendung des „roten Handschuhes“. Man steckte nur die Hände und Füße der Opfer in kochendes Wasser, löste dann die Haut oberhalb des Hand- und Fußgelenkes mit einem scharfen Messer ab. So saß dann die Haut bis auf die Finger, die Zehen und die Füße an. Einmal hatten wir eine Leiche gesehen, die die Hände durchbohrt. Man hatte diese unschuldigen Menschen aus viehischer Lust gequält und zu Tode gemartert. Nie hätte ich so etwas überhaupt für möglich gehalten, wenn ich nicht diese graufige Wirklichkeit selbst erlebt hätte.

Und wer waren die Henker? Der größte Teil dieser GPU-Beamten, diese sogenannten „Kommissare“, mit dem breiten roten Streifen um die Hüfte - sind Juden.

Man hat mir den Blutkeller gezeigt, aus dem die nicht mehr menschlich klingenden Schreie der Gequälten über den ganzen Gefängnishof klangen. Eine niedere, düstere und kurze Wendeltreppe, die man das Opfer hinunterstieß, dann ein kurzer Gang und daran drei kleine Kellerräume von anderthalb Meter im Quadrat. An der Wand sind Augen- und Naseneinschlüsse zu sehen, jedoch ist alles über und über voller Blutspuren. Ich trete über die Schwelle und laufe erschrocken zurück. „Bist du im Knöchel stand ich im Blut!“ Ich vermag es nicht, hier noch Einzelheiten niederzuschreiben, es ging an die Grenze dessen, was einem Menschen möglich ist, anzusehen, geschweige denn selbst fertig zu bekommen. Darf man denn so etwas überhaupt niederzuschreiben, was man hier sehen mußte?

Ja! Man soll es hinausfahren in die Welt, was Volkswissenschaft heißt! Volkswissenschaft bedeutet die tyrannische und schrankenlose Herrschaft der Viehischen, sadistischen Instinkte. Untermenschlichen, die niemals im positiven Sinne ein Volk oder gar Völker führen können, müssen eben an die niederen Instinkte der Rindervertieren appellieren, um im Verein mit diesen alles Gute, ihnen überlegen zu vernichten. Unter den minderwertigen Kreaturen ist aber immer nur der Herrscher, der am brutalsten und Viehischsten auftritt.

Möge die Welt erkennen, welche große und hohe Aufgabe das deutsche Volk zusammen mit den ihm verbündeten Nationen erfüllt, daß es diese Tyrannie und Grausamkeit an der Schwelle Europas niederzwingt, um die Menschheit von dieser Geißel zu befreien.

Warum „Bayer“ Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



Poemnecken Ordner
Der gute Arbeit-Ordner!

Feuer in der Nacht

ROMAN VON ERNST SCHNEIDER

1. Fortsetzung
Merkel streckte sich. „Ich werf' den Stärksten!“
„Sing er wieder an...“ Zwei Jentner hob ich mir
allein auf den Buckel... ich kann auch essen
wie ein Dreischer!“ befräugte er und grinselte
stolz. Sein Gesicht strahlte vor Gesundheit.
„Kannst du nicht...“ das sieht man, wenn
du isst,“ lachte Joll und ging mit weiten Schrit-
ten zurück.
Merkel hielt sich an seiner Seite. „Und was
mein Junge ist... der ältere, der neulich hier
war, der wird hart...“ sag ich dir... der ist
ein halbes Pfund Wurst auf einen Zeh...
baha!“ lachte er laut und prustend. Er übertrieb
bestimmt, aber wie sollte er Joll verständlich
machen, daß der Junge ebenso hart wie der
Vater wurde. Es ist eine eigenartige Sache mit
dem Vaterstolz, die Väter kommen dabei oft auf
die sonderbarsten Einfälle. Und da er nun bei
seinen Kindern war, wurde Merkel ganz red-
selig.
... ich sag dir, Geld kosten so Kinder ja
... aber man hat doch seinen Spaß mit ihnen.
Wenn man verheiratet ist, will man Kinder ha-
ben... nicht!? Eine Ehe ohne Kinder ist wie
eine Suppe ohne Salz!“ meinte er und begann
zu arbeiten. Dabei stand in seinen Augen ein
warmes Leuchten.
„Das der zweite ist... das gibt einen Pfif-
fikus, der ist schlau!“ begann er wieder, wäh-
rend er den Sand mischte... der hat an
einem Tag ein Buch ausgelesen, ja, der ist ge-
wisst!
Joll hörte gebuldig zu, er lächelte einmal, da
Merkel so begeistert von seinen Jungen sprach.
„Wirst ja selber schlau!“ meinte Merkel ab-
schließend, „wenn du mal verheiratet bist!“

Joll hob die Hand. „Nöchtlich ertlang hinter
ihnen eine Stimme.
„Wer? Der Joll heiraten? Sei geschick, eher
siehst die Lahn den Altsberg hinauf. Zum
Heiraten gehören zwei... nicht? Joll kann
sich doch nicht selber heiraten... der hat den
Anschluß verpaßt!“ Ein mehrerdes Achern
folgte.
Die Juchten herum. Weninger, der Vorarbei-
ter, stand hinter ihnen. Seine Augen blitzten
lustig.
„In Joll stieg der Kerger. „Das Wasser fließt
nicht den Berg hinan...!“ jagte er bis hin-
... der Joll wird schon heiraten, wenn's Zeit
ist!“ Er schloß ziemlich kurz und arbeitete
weiter. Der Spott des anderen verdroß ihn.
Weninger lachte. „Hast ja recht! Heiraten
ist kein Verstand. Aber das lange Wäbchen
führt auch zu nichts. Jung muß man freien.“
Merkel hatte zugehört. „Gewiß!“ befräugte
er nun. „Gut gefrühstückt spizt man den
ganzen Tag, gut geheiratet aber das ganze
Leben.“
Weninger meinte: „Das will ich meinen!“
Er kratzte sich am Kinn und blinzelte die
beiden lustig an.
Joll gab keine Antwort, sein Gesicht war
ernst, etwas finstern. Seine Hände hakteten
link, beinahe hastig, mit den Werkzeugen.
„Du kannst ja Brautwerber für ihn sein...“
trieb Merkel die Unierhaltung weiter... „und
deine Tochter, die Gisela... das wäre schon
etwas für ihn!“
Weninger ließ die Hand sinken, sekundenlang
sah er Merkel an. „Hm!“ begann er, „mein
Töchtchen, die Gisela...“ Er hielt inne und
sah von einem zum anderen.
Joll arbeitete geräuschlos weiter und horchte
hinter sich, was wohl Weninger weiter sagen
würde.
„Hm!“ machte Weninger nochmals, „... er
mag die Gisela selber fragen... mich geht's
nichts an...“ Er lächelte etwas verlegen,
winkte abschließend mit der Hand und en-
fernte sich. Wolkte hinüber zum Kupolstein.
Seine bagere Gestalt stand wie ein schwarz-
rötliche Silhouette in dem Purpurlicht des
Flammenmeeres, das drüben aufquoll. Dann

prasselte aus einigen Rohren das Wasser auf
die glühende Schlackenmasse, daß es zische
und lachte, wie in einem Dampfbad. Die
Purpurglut erlosch, eine riesige Wolke stieg
auf, blähte sich, ging in die Breite, griff mit
geringen Armen nach allen Gegenständen und
verbara sie unter einem dichten Schleier. In
diese Wolke schritt Weninger hinein und ver-
schwand, als sei er vom Erdboden verschluckt
worden.
Die beiden sahen ihm nach. Als er nicht
mehr zu sehen war, wandte Merkel sich an
Joll. „Mit dem Dammern zeigte er hinter sich.
„Du, kein schlechter Gedanke... wenn du dem
sein Schwiegerlohn wirst... na, du brauchst
da nur den Hut an den Nagel zu hängen...
alles ist da...“
Joll sah mit schrägem Blick den anderen an.
Hatte Merkel seine geheimsten Wünsche er-
tarten?
Mittlerweile war es Nacht geworden. Gleich
dem heiseren Gedrüll eines Tieres erhob die
Werkzeuge ihre metallene Stimme.
Mit einem Schlage brach der wilde Lärm in
den Werkstätten ab, nur das Getöse der
Maschinen vibrierte noch in dem plötzlichen
Schweigen nach. Und aus den geöffneten To-
ren quoll der breite Strom der Arbeiter und
ergoß sich über die Straße; das klappernde Ge-
räusch vieler Schritte ward zu einem festen
Takt, schwall an und schlang wie der Marschschritt
einer geschlossenen Truppe. Hinter ihnen stand
die Fabrik, der industrielle Kampfplatz. Das
ledernde Feuer der Brenn- und Kupolstein
stieg gegen den nächtlichen Himmel; die Flam-
men jingelten und zuckten gleich seltsamen Blit-
zen, stiegen weit in die Höhe, fielen zusam-
men, versanken plötzlich, um dann erneut wie-
der hervorzuwachen. Dazwischen ballte in rie-
sigen, unförmigen Umrisen graumweißes
Rausch. Jedesmal ward der Nachtschimmel er-
leuchtet von dem zuckenden Feuerstein, und
es sah aus wie eine rote blutige Faust, die
sich weit in den Himmel reckt. Ein grelles Blit-
licht warf zuckende Kellere in die Stuben des
nahen Dorfes, wo an den dunklen Fenstern

die Kinder den vom Hüttenwerk heimkehrenden
Vater erwarteten. Gegen dieses gigantische
Feuerwerk kam auch der junge Mond nicht auf,
der über dem Walde stand und dessen schwa-
ches, mattgelbes Licht jedesmal mit den Feuer-
säulen vermischt, in ihnen versank, wie der
flüchtige Schimmer einer Talgkerze in dem
weißblendenden Strahl einer Bogenlampe.
Stephan Wisenroth, der Affizient des Ober-
ingenieurs, stand am Fenster seines Dienst-
zimmers. Sein Blick ging finstern hinaus auf
die Straße; wenn jedoch die Feuersbrunst bei
den Kupolsteinen aufflammte, wandte er die
Augen gegen den rotüberglühenden Himmel. Es
schien, als tobe dort ein heftiges Gewitter.
Der nächtliche Himmel wurde angeglüht, selbst
das Zimmer, das im Dunkel lag, wurde er-
hell. Es zuckte und fauchte dabei, als stiehn
unzählige Raketen in die Höhe. Und das Ge-
räusch der marschierenden Arbeiter drang wie
ein tiefes Brausen in das Zimmer.
Wisenroth starrte gedankt hinüber, seine
Blicke versanken in dem nächtlichen Schauspiel.
Ein oft-gesehenes Bild, aber doch immer wie-
der fesselnd in seiner Unstetigkeit und seiner gi-
gantischen Kraft, die gefühllos und beherrscht
wurde von Menschenhand. Er überhörte das
Klopfen an der Türe.
„Herr Wisenroth!“ erklang eine weibliche
Stimme hinter ihm. Er fuhr herum, etwas er-
schreckt, herausgetrieben aus seiner Versunken-
heit. Seine Hand suchte den Lichtschalter. Das
belle, weiße Licht blendete ihn. Er blinzelte mit
den Augen und suchte nach Worten. Ein Mäd-
chen stand in der Tür, jung und schlank, lächelnd
den Kopf geneigt. Ihm war, als ob er auf-
schaute aus einer langen, tiefen Versunkenheit. Es
war seit vielen Tagen das erste Mal, daß ihm
die körperliche Nähe einer Frau wieder be-
wußt wurde. Stephan hatte gearbeitet, viel und
angestrengt gearbeitet, und daneben war alles
andere einfach nicht dagewesen. Jetzt stand ein
junges Mädchen allein mit ihm im Zimmer
und erinnerte ihn daran, daß es noch Frauen
gab, aus deren Hand den Lohn für seine Arbeit
entgegenzunehmen doppeltes Glück sein mußte.
(Roman Fortsetzung folgt.)

Tigrina, die Urwaldkatze

Von Regierungsrat Dr. Friedrich Morton

In den Südbhängen der mittelamerikanischen Kalkalpen liegen gewaltige Urwälder. Als ungeheure grüne Wälle branden sie empor, verbinden die endlosen Zuckerröhrenfelder und Kaffeepflanzungen mit den heißen Schutthängen der himmelstürmenden Feuerberge. Jeder Schritt muß mit dem Fußschiff erkämpft werden. Aufschimmernde Farn- und wilde Kakaopflanzen, wildwachsende Kakaofrüchtler und hochragende Baumfarne unzählige Pflanzen und dornenbewehrte Mimosen, Baumriesen von vorstumpfen Kaktusarten bilden ein schier undurchdringliches Gewirr. Hier sind die Vögel zu Hause, die sich mitten in der Trockenzeit mit unzähligen weißen und gelben Blüten bedecken, hier gibt es so viele Orchideen auf den Bäumen, daß sie gar niemand beachtet, hier gackeln große, grün und blau schillernde Käfer durch die ewige Dämmerung, hier sitzen grüne Schlangen auf den Felsen, hier lebt der Märchenvogel Quetzal, hier kam auch Tigrina, die Urwaldkatze, zur Welt!

Der Goldschah im Würgerbaume

Mitten im Urwald steht ein seltsamer Baum. Ganz von der Ferne ist ihm nichts besonderes anzumerken. Kein Käbberkommen fallen aber gleich seltsame große Läden und Wägen auf, die wie ein Kleingewinn den Stamm hinaufklettern. Das Buschmesser macht den Weg frei. Kelahu, das Indianermädchen, sieht unmittelbar vor dem Baume. Mit den Händen greift sie in die Holzmaschen, den Kopf steckt sie durch eine der Läden und blickt nun in das Innere. Ein ungeheurer Hohlzylinder offenbart sich ihr, ein turmhohes Holzgerüst liegt um ihn, bildet ein Rohr, in das oben der Tropenhimmel hineinragt, dessen Wägenfenster durch das Grün der Urwaldbäume draußen verhängt werden. Kelahu fällt es nicht schwer, durch eine der größten Röhren hineinzuschlüpfen. Nun steht sie drinnen, auf dem Boden des Hohlzylinders. Vor vielen, vielen Jahrzehnten stand hier ein großer Urwaldbaum. Dann besitz ihn ein Baumwürger, mordete ihn mit unzähligen eisernen Armen, die schließlich ein Riesengeflecht um das Opfer legten. Der Baum war tot. Kainis machte sich breit, tropische Wägenröhren schwebten fort, was aus dem Arzelsau der Lebenden ausgehalet war. Schließlich war der Baum verschwunden. Nur der gigantische Infanter blieb...

Innen ist es ganz dunkel. Aber nicht finster genau, um ein Zongelbde zu überleben, das zwischen Null auf dem Boden liegt. Es hat die Gestalt eines Affen, richtiger eines platten Affentopfes und ist mit risselhaften Zeichen bedeckt. Kelahu hält das Ding in der Hand. Bewegt es hin und her. Innen ist der Affentopf hohl. Innen ist irgend etwas Vales. Es klopft herum, klingt wie Metall. Kelahu will den Kopf mit nach Hause nehmen, ihn dem Bruder zeigen. Aber blickt sie sich, um durch die Wägenröhren wieder nach außen zu kommen. Sie hört noch ein eigenartiges Geräusch, als ob scharfe Krallen sich wo hinein-schlagen, sich selbsthaben wollten. Dann verpiert sie noch einen stechenden Schmerz, der wie ein Witz durch den Körper rät. Der Affentopf entleert den Händen, klopft zu Boden. Eine große, überaus kräftige Tierkugel, halbraun und vor Hunger, hatte das Mädchen angegriffen und an der Halsschlagader aufgerissen...

Tigrina kommt zu mir

Als es Abend wurde und Kelahu noch immer nicht zurück war, ging ihr Bruder auf

Zuche aus. Bevor er aber noch das weite Can-nal, die Zuckerröhrenpflanzung, durchschritten hatte, war die Nacht da. Mit rasend schnellen Schwingenschlägen lag sie übers Land, kühlte die Nidderung in Finsternis und Nebel-dämpfe, rauschte über den Urwald, kletterte be-dehnde die Riesengeflecht der Kalkalpen empor. Chapanli mußte umkehren. Erst am nächsten Morgen konnte er die Suche nach Kelahu fort-setzen. Nur ein Andio konnte sie finden. Denn das Mädchen war zuerst den Rio entlang über die Lavablöcke gegangen und hatte erst viel später oben den Wald betreten. Dann brauchte allerdings Chapanli nur den Spuren des Buschmessers nachzugehen. Sie führten ihn geradeaus zum Würgerbaume und zur Schwel-ter. Viel war von dem Mädchen nicht mehr da. Ein Heereszug von Ameisen hatte gründ-liche Arbeit getan...

Chapanli sah sich die ganze Geschichte an. Seinem Auge entging nichts. Die saubere Bestie holte er mit der Serbatana herunter. Den Affentopf nahm er mit. Gerade als er den Würger verlassen wollte, vernahm er ein klägliches Miauen. Eine ganz kleine Tiger-katze war's, die sich ganz hilflos schaute. An-schauen hätte er sie auch getötet. Aber er konnte meine Schwächen. Und so landete der kleine wollige Ball bei mir, im Rancho am Rio Dolores. Ich taufte ihn Tigrina.

Auf Mattenjagd

Die Milch mundete Tigrina außerordentlich. Noch besser war aber etwas anderes, das wir beide heiß liebten. Im Gießkasten fanden immer mehrere Gefäße mit „Crema“, mit aller-bestem Schlagobers. Da viele Gießerspeise sonst keinen besonderen Anflug fand, trank ich davon jeden Vormittag ein großes Becher-glas voll, nachdem ich der Crema zuvor ein paar Löffel voll aisharten Kaffees aus unse-ler Pflanzung beigelegt hatte. Diese Crema —

ohne Kaffee — schmeckte Tigrina mit Leibens-schaft. Noch heute sehe ich sie vor mir, wie sie sich dann eifrig den Schmirrbart schmeckte. Das ging so einige Wochen dahin. Tigrina wurde größer. Die Sprünge wurden immer weiter, die Krallen immer größer. Eines Abends, die Sonne wollte gerade hinter den riesigen Brotfruchtbäumen verschwinden, lag ich in dem Schaufelstube aus Mahagoniholz und wartete auf die erlösende Brise, die vom Pa-zifik her kommen sollte. Da raschelte es an der von Lianen umwundenen Säule der Veranda neben mir. Eine dicke, fette Katze turnte aus der Leinwand meines Arbeitszimmers hin-ab in die Tierra, das Warenlager, wo aller-hand gute Sachen auf sie warteten. Tigrina lag gerade auf meinem Schoße und schnurrte. Eben kam die gemästete Mattenwurst an mir vorbei. Da spürte ich eine Bewegung auf meinem Schoße. Tigrina hatte sich aufgerich-tet. Mit einem Sprünge landete sie an der Säule, kratzte sich fest, bis zu, hatte die Katze im Gesicht. Von diesem Augenblick an war Ti-grina ganz verändert. Wohl schmeckte sie noch immer mit mir die Crema, wohl lag sie zu-sammengerollt auf meinem Bett, wohl spielte sie noch mit mir, aber aus dem harmlosen Kat-zenkinde war ein Jäger geworden. Die Mat-ten hatten es schon gar zu arg getrieben. Tags-über lagen sie als Klumpen oben auf der wei-ßen Leinwand, die den Raum nach oben ab-schloß. Bei Nacht aber kamen sie zu mir, lie-ßen mir übers Gesicht oder ließen sich durch ein Loch in der Decke auf mich hinplumpfen. Da räumte nun meine Tigrina gründlich auf! Unermüdlich jagte sie, unermüdlich bis sie den widerlichen Tieren den Hals durch. Schon seit Wochen war keine Katze mehr auf meinem Bunde gelandet. Und die Tierra hatte auch nicht mehr zerbißene Säcke zu melden.

Tigrina rettet mich

Abends noch stand ich draußen auf dem Gange von Chocola und blickte hinüber zu dem „Rino“, der unaufhörlich seine Lavabomben in die Nacht hinaus-schleuderte. In weitem Bogen fielen sie in die Arme der Finsternis.

Der Angler an der Leim / Von Jo Hanns Röcker

„Haben Sie alles zusammen, was Sie da haben“, sagte Paul Bunte, „den dicken Kal da hinten, den achtschindigen Karpfen, die Riesen-forelle und die drei Lachse —“

Der Fischhändler Döbel schüttelte den Kopf: „Sie geben wohl dabei ein Fischessen?“

„Wo werde ich?“

„Wozu brauchen Sie dann die vielen Fische?“

„Zum Anzeln, Herr Döbel, zum Anzeln!“

„Das versteht, wer will!“

„Sie werden es sofort verstehen“, sagte Paul Bunte vergnügt, „hier habe ich swanzig Schach-teln Fischdöbel, es sind gewöhnliche Brotbrö-cklein mit Käsekrumen gemischt. Wenn ich das auf die Schwanzel schreibe, lauft es kein Mensch auch nur für zehn Pfennige. Darum habe ich es Pumptes verbessern Geheimföder Anglerneid getauft. Dagegen kostet die Schachtel drei Mark.“

„Für drei Mark lauft keiner der Köder!“

„Was das Anze sieht, glaubt das Herz!“

Schmurrzette Paul Bunte, „jezt seje ich mich nämlich mit den Fischen, die ich bei Ihnen an-kaufte habe, aus Ufer und angele. Fische loden Leute. Und allen erzähle ich, daß ich die großen Fische mit meinem Geheimföder fang. Sie wer-den sehen, wie die Leute das Zeug kaufen! Was bin ich für die Fische schuldig?“

„Zweimundswanzig Mark, Herr Bunte.“

Paul Bunte sah an der Leim und angete. Es war ein gutes Fischwasser mit schneller, weckiger Strömung und ruhigen, tiefen Däm-peln. Neben sich hatte Paul Bunte den dicken Döbel ausgebreitet, den achtschindigen Karpfen, den fetten Kal, die Riesenforelle und die Lachse. Viele Leute hatten sich eingedrungen. Anzeln auf der Heimkehr von der fröhlichen Wasserwelt standen hinter Bunte und schauten neugierig auf die prächtige Beute.

„Haben Sie das alles hier herausgeangelt?“, fragte einer.

„Aureilich! Aureilich!“

„Unlaublich!“

Paul Bunte sah seine Stunde gekommen. „Das macht nur mein Geheimföder!“, begann er vorwärts.

„Womit lodern Sie?“

„Mit Buntetes verbesserten Geheimföder An-glerneid.“

„Und damit haben Sie den mächtigen Döbel hier herausgeangelt?“

„Den Döbel und den Karpfen und den Kal und die Lachse.“

„In welcher Zeit?“

„An knapp zwei Stunden“, log Bunte, „auf Anglerneid beißt jeder Fisch! An Fischen haßt du niemals Mangel — daß Buntetes Köder du an Angel! Leider ist das Zeug fürwahrer. Drei Mark kostet die Schachtel. Aber es lohnt sich. Drei Mark der Köder und für dreißig Mark Fische. Wenn ich Ihnen als Beispielen ge-fällig sein darf — ich habe noch ein paar Schach-teln mit, ich lasse sie Ihnen gern ab.“

Der Fremde schien anzuschauen. Aber er ver-gewisserte sich nochmals:

„Diese Fische haben Sie alle hier herausge-angelt?“

„Gewiß! Ich wiederhole es Ihnen hier vor Zeugen!“

„Dann geben Sie mal das Zeug her!“, sagte der Fremde entschlossen.

„Eine Schachtel? Zwei Schachteln? Drei Schachteln?“

Der Fremde antwortete:

„Wer spricht von dem Kranz? Die Fische nehme ich. Denn nachdem Sie mir vor Zeugen erklärt haben, daß Sie sie hier herausgeangelt haben, gehören sie mir.“

„Ihnen? Mit welchem Recht?“

„Ich bin nämlich der alleinige Pächter dieses Fischwassers.“

Zum Kartenspiel

1. Wer einem ehrbaren Spieler über die Schulter guckt, so daß ihm ein heißer Angst wurdet, den soll man bald verjagen und heiß ihn ein Ribich oder ein Wanz.

2. Wer aber die choret von zween oder dreun Spielern beaght und kommt ihm ein silein etwas kund zu tun durch klappern mit den Augen, oder er schwatzt mit dem Maul, den soll man pönitieren mit dreißig Pfennigen in guter Münze oder einem Krügelein voll Metz-bier zu gemeinem besten, das verjage ihn.

3. Wer aber sich bedünkt so vol Weisheit zu sein, daß er den Spielern will Rat geben oder sagen, es habe cones nicht recht gefiehet, den soll man auf sein Maul schlagen, auch ihm das Krüppelein über die Ohren treiben, denn er ist ein Esel, dann soll man ihn verjagen und werfe ihn auf die Gasse.

(Aite Spielregeln.)

Nachts gab es ein paarmal ein ganz nettes Erbbenen. Aber es fiel mir nicht ein auszu-suchen... Die Beben wurden hier etwas All-tägliches. Sie gehen einem schließlich fast ab. Auf einmal spürte ich eine weiche Spitze, die mir übers Gesicht fuhr. Tigrina! Draußen hörte ich ein feines, unerklärliches Riefeln. Mit einem Sage war ich auf, fuhr in die Stie-feln, nahm den Leuchtkorb. Sein Strahl glitt drauhen über eine Winterlandschaft. Weiher Schnee schien alles zu bedecken, fiel aus Bü-nen, bildete bereits eine bleischwere Decke. Jeun Minuten nachher brach das Dach unter der Last ein... Der Rino hatte ungeheure Mengen vulkanischer Asche in die Luft geschleu-dert. Jetzt fentte sie sich als Todeslinnen über die blühende Kaffeepflanzung. Am nächsten Morgen sah es grauhaft aus. Die Zweige der Kaffeesträucher waren herabgebogen, ge-krümmt, die blutroten Ästchen lagen im weißen Aschenmantel.

Tigrinas Tod

Es war im Januar. Ich war im Hochlande oben, wo in 3200 Meter Höhe die großen Nidder wachen und es nachts empfindlich kalt wird. Unterdessen brach unten eine Revolu-tion aus. Erst nach Wochen konnte ich an meine Arbeitsstätte am Rio Dolores zurück. Wenn ich sonst einmal nach längerer Abwesen-heit zurückgekehrt war, erwartete mich schon Tigrina, sprang mir mit einem Sage auf die Schulter, schnurrte und schniegte sich ganz fest an mich. Diesmal war Tigrina nicht zu sehen. Ich rief und rief, aber Tigrina kam nicht. Chapanli berichtete. Als die Aufständischen gekommen waren, da war Tigrina in das nahe, dicke Cananal geflüchtet. Im Laufe der Nämpfe zündeten die Aufständischen das Zuckerröhren-feld von allen Seiten an. Tigrina hatte, eben-so wie die vielen Klapperröhren, Riesenfor-pione und Vogelspinnen nicht mehr heraus-gekonnt. Sie war ein Opfer des Arleas ge-worden. Als einzige sichtbare Erinnerung an die wunderbare Urwaldkatze habe ich eine Harbe am Rino. Eine von Tigrinas Krallen hatte mir dort eine Wunde gerissen zu einer Zeit, wo die junge Urwaldkatze noch nicht ge-lernt hatte, mit ihren Krallen entsprechend um-zugehen. Ihre Asche liegt im Cananal, tam in neues Zuckerröhre, ging auf ewige Wunders-chaft!

Kopfschmerz

der häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auf-tritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfran-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Auch bei beginnendem oder andauerndem Katarrh und anderen Störungen im Nasenrachenraum sei ein Versuch empfohlen. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den be-kannt guten Klosterfran-Mellissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfran-Schnupfpulver in Ori-ginalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

schmollerender Lebenslust humorvoll und dien-erhaben ausstattete, mit einem Plan, der die Stala seiner Geistigkeit solcher Komödien anzu-schlagen mußte.

Neun Leibnizmedaillen verliehen

Zum Gedenken an ihren Bearbeiter Leibniz begina die Preussische Akademie der Wissen-schaften am Donnerstag die traditionelle Feier des Leibniztages durch eine Feststunde, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Prof. Westermann über das Thema „Sprachen und Völkerverbindungen als koloniale Aufgabe“ stand.

An den Festvortrag schloß sich die Verleihung der diesjährigen Leibniz-Medaillen, von denen eine goldene und acht silberne vergeben wurden. Die goldene Leibniz-Medaille erhielt der Prä-sident des Verberats der deutschen Wissenschaft, Professor Dr. Heinrich S u n t e für seine her-vorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Forschung, insbesondere auf den Gebieten der Wirtschaftsgeschichte und der Zielungs-geschichte sowie für die ihm zu verdankende Durch-bringung der wissenschaftlichen Nationalökono-mie mit nationalsozialistischem Denken.

Unter den neuen Trägern der acht silbernen Leibniz-Medaillen befinden sich sieben Männer, die sich um die Entwicklung des Elektromikro-fops, das ein wissenschaftlich-technisches Meisterwerk deutscher Forschungsarbeit darstellt, verdient gemacht haben. Es sind dies Baron Manfred von Ardenne, Dr. Robo von Bor-tles, Dr. Max Knoll, Dr. Ernst R u s s l a, Dr. Hans Voertich, Dr. Ernst B r ü c h e und Dr. Hans W a h l, von denen die drei letzte-nannten dem Forschungsinstitut der AEG an-gehören. Die achte silberne Leibniz-Medaille er-hielt der atademische Zeichenlehrer Ernst H a f-low (Brandenburg/Havel), ein ausgezeichnete Kennner und Forscher Nordafrikas.

Zurück zur Erde. Mit diesem Thema beschäf-tigt sich der Adlerfilm „Heimaterde“, dessen Spiel-leitung Hans Teppe innehat. In den Hauptrollen werden genannt: Wiltraud von Hoffmann, Alice Haas, Hilfer Staal, Karl Rothmann, Theodor Vos, Vaut Tahlse, Franz Kallisch und Ernst Regal.

jugendlich. Gotik und deutsche Wölfe sind Ge-schwister. In Richard Wagner's Wert sind beide nach Nachbarn wiederzuerkennen worden. Das Reich seines Geistes, unanbar den Zäriten“ alles Provanen wie der heilige Gral des „Parthol“, liegt weltentern von jenem Land, das Goethes Iphigenie mit der Seele suchte.

Alle Dichtung, und Wagner hat es ja selbst am klarsten ausgesprochen, ist Wahrheitande-terei, oder, um ein anderes Wort des Großvaters von Sabreuth anzunehmen: dort, wo das Le-ben aufhört, beginnt der Geist die Realität weiterzuspinnen, im Furchtraum, in der sym-bolischen Auseinandersetzung mit den ihn be-wegenden, erregenden Problemen. Die deutsche Klassik und ihre Geistesgeschichte ebenso wie die der Romantik, in Richard Wagner's Musik-drama die höchste künstlerische Intarnation er-reichend, bezeichnen eine Nacht ins Unwirk-liche. Wagners revolutionärer Wille beschwört schließlich nur die „Götterdämmerung“ herauf, Goethes lausliche Sehnacht sieht diffusiar noch ein „paradiesisch Land“, wo er auf „freiem Grund mit freiem Volke“ stehen möchte. „Am Voraufuß von solchen hohen Glück“ lübt der Weise von Weimar. An beiden Gestalten aber schweben, obwohl im Abstand eines halben Jahrhunderts, über den beiden verschiedenen Strömen, Klassik und Romantik, immer die un-erlösten Geister völkischen Schicksals. Sie suchen ein Reich, das die Wirklichkeit ihnen verfaßt. So erschöpft klassische und romantische Sehn-ucht sich in zeitfernen Idealbildern. Unsere Zeit, auf allen Bereichen des Lebens um neue Subalte ringend, wird sich auch im Drama den ihr gemäßen und gütigen Ausdruck schaffen.

Ernst L. u. d. k. o.

Die Berliner Philharmonie 1941/42

Die Berliner Philharmonie kündigt für den kommenden Winter wiederum zehn Philhar-monische Konzerte an, von denen Wilhelm Furtwängler acht übernehmen hat. Für je ein Konzert wurde Clemens Krauß und Ernest Ansermet gewonnen. Als Solisten wird man

wieder die ersten Kräfte hören, darunter Bith. Kempff, Walter Gieseking, Gerhard Tschner, Guila Busob, Lubwja Fochler, Arthur Trö-ster, Peter Anders. In Rozards Klavierkonzert B-dur wird Bith, Furtwängler Dirigent und Solist zugleich sein. Das Programm bringt neben guter klassischer Musik auch eine for-schliche Auswahl zeitgenössischer Komponisten, darunter Erkauführungen von de Falla, Paul Höffer, Rodald, Jarnach und die Uraufführung eines neuen Cellokonzertes von Karl Höller. Weitere Uraufführungen zeitgenössischer Werke, darunter eine neue Sinfonie sind noch vor-gesehen. Das erste Konzert findet am 21. Ok-tober statt.

Ein neuer Lope de Vega in München

Lope de Vegas „Die unbekannte Geliebte“ in der sehr realistischen deutschen Nachdichtung von Hans Zschigge.

Die Aufführung neu in den Münchener Kam-merpielen unter der Galsführung von Hermann Schnitz-Griesheim hielt sich stolz im Satic, obwohl man in München die scharfen Klänge aus Toledo schon funkelnder und beweglicher hat geföhrt gesehen. Die Liebe zu einer schö-nen Dame, ritterliche Gesittung und Freundes-treue bilden auch in dieser Komödie die Re-soloben, auf denen sich die Episoden zu Zee-banden und Capriolen zusammenfügen. Auch der derbere Kontrapunkt des Dienerpaars fehlt nicht, und es macht der Dichter selbst ein paar artige Verbeugungen. Gespielt wurde, vor allem zu Anfang, ein wenig zu „dick“, doch hatte die Aufführung durchaus die rechte An-lage, und es war ein Genuß sorgfältigen Thea-terspiels, ihr durch das Weg der Handlungs-täden zu folgen. Eduard Sturm's dreizehn Bühnenbilder bekamen durch ihren Erzäh-lungsreichtum. Den Darstellern ist der Kom-ödie traf am frischen Gumbel Thormann als Jose Inez. Sie überspielte mit ihrer reiz-en-den Schalkhaftigkeit alle übrigen Personen, die den Ernst zu ernst nahmen und den Spah nicht verspielt genug wiedergaben, und fing auch ihren Citron, den Heinz Schauschmacher mit



Klassik oder Romantik?

An der deutschen Geistesgeschichte stehen sich, um die Vorkherrschaft rinaud, immer wieder zwei Strömungen gegenüber: Rationalismus und Irrationalismus, Verstand und Gefühl, formender Geist und schwärmerisches Empfin-den. Wir sehen diese beiden stets unter anderen Masken kämpfenden Widerjacher am Klaffen nach den zerfallenden Wänden des Dreißig-jährigen Kriege, und zwar mit der neuerfinden Wägen des deutschen Geisteslebens, in Erchel-nerde, als täglich Aufklärung und Ge-nieperiode, Negelewuana und Ursprünglichkeit sich zu messen begannen, um nach fruchtbarer Auseinandersetzung in den reifen Leistungen unserer Klassik ausgleichende Veröhnung zu finden, eine Vermählung zwischen romantischem Formgefühl und germanischer Empfindungs-säule. Die war Jahrhunderte vorher bereits Lärer auf der Höhe seines Lebens mit seinen „Der Apollon“ geallt. Auch in dieser Schöp-fung hatte sich die himmelstürmende Kraft der Gotik in die gebändigte Formenshormone der deutschen Renaissance gefunden. Ob es nun die Antike, ob es Italien oder das Frankreich des Sonnenföngs war, von der Peripherie der dem Mittelmeer verbundenen Länder leuchteten am deutschen Geisteshorizont immer wieder die Ge-sehe freier Reaktionsfähigkeit auf, die der leben-dig firdmenden Innerlichkeit des deutschen Ge-istes sehnlichste begierde Ideale wurden. An ihnen hat deutsche Volkensgehnucht sich emporgelärt und reformt, ohne die Tiefe und die unerlöschliche Kraft des deutschen Geistes anzugeben oder zu verleugnen.

Namen unsere Klassiker der Literatur als Bezugsfäden des einen Höhenzuges deutschen Geistes empor, ein klar sich abzeichnender Grenzwall an den Berührungsgeliebten germa-nischer und romanischer Kultur, so führt die vom Dämmerungsel des Sagenwaldes umschlo-sene andere Seite zu dem aktuellen Klassik der Werke, die mitten im Herzen Deutschlands ihren Plan anhaben: ein Montsalvat der deutschen Seele, nur dem „reinen Loren“

„Es ist...
kaufen!...
fest, und...
umfragt...
gleichen...
genügen...
hinter den...
haben dur...
bar, wenn...
Tod zu be...
schäftliche...
auf dem...
glatt, wie...
zu wünsch...
die von...
sen, un...
leicht mi...
hüben un...
wenn man...
Verärgerie...

Wir wol...
vormachen...
zwischen...
und dem...
muß. Die...
werden, au...
darauf, die...
Nahnahme...
Beispiel an...
Verfäuser...
nimmt, zu...
heit, die ja...
sch die Je...
nen. Aber...
finden, als...
Runden“,...
den Selbst...
ist auch ni...
die Obstan...
find, in der...
beeren und...
sen, und u...
mit bebaue...
ist auch ni...
kauf von...
macht wird...
daß der...
stimmte...
verkauft...
nam Verh...
gelbe Rube...
lich auch...
den Preise...
fordert wer...
spielweise...
von 44 Pf...
an den Be...
abgegeben.

Wir hab...
ein Abwe...
wenn gewi...
sind. Nun...
oell sich...
felloß we...
zulassen...
für eine...
im, zum...
des Lohn...
er solche...
sicht nur...
schies zw...
und mach...
lich den...
gerade in...
daß hiera...
man nicht...
faun. Es...
der Sinn...
fes —, daß...
nur die...
Pandel...
deffens...
verhältnis...
Es soll...
nachteil...
das Betr...
gemein...
zueffeln...
guten W...
nach der...

Sch...
In der...
Die dies...
Rannbe...
mäh in...
wirkungen...
turlenten...
Schulbau...
Anlage...
seiner...
zu helfe...
in der...
Der Ab...
Schulst...
gen im...
terwort...
Sturmtr...
Herschlag...
nach der...
dungen...
zwischen...

In der...
Im Plan...
Schüler...
We...

Im Plan...
Schüler...
We...

Im Plan...
Schüler...
We...

Stop!

„Es ist heute wirklich kein Vergnügen, einzukaufen!“ stellen die Hausfrauen immer wieder fest, und wenn man bei den Verkäufern herumfragt, dann bekommt man gewiß mit dem gleichen Nachdruck zu hören, daß es kein Vergnügen sei, heute hinter dem Ladentisch oder hinter dem Marktstand zu stehen. Und beide haben durchaus recht; es wäre ja auch sonderbar, wenn wir einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen haben, der auch unsere wirtschaftliche Existenz berührt, und ausgerechnet auf dem Markt ginge alles so reibungslos und glatt, wie wir es aus bequemeren Zeiten her zu wünschen gewohnt sind. Es sind Kostände, die von allen in Kauf genommen werden müssen, und es gilt, Dinge zu regeln, die sich nicht leicht meistern lassen. Manche Verärgerung hüben und drüben springt da heraus, aber wenn man vernünftig und sachlich zu den Verärgerungen spricht, dann sehen sie das auch ein.

Wir wollen uns aber auch nichts darüber vormachen, daß es irgendwo eine Grenze gibt zwischen dem, was nun einmal Notwendigkeit ist, und dem, was als unbillig empfunden werden muß. Diese Scheidung muß sehr scharf gezogen werden, und die Devisenkontrolle hat ein Recht darauf, hier, wenn es sein muß, auch scharfe Maßnahmen zu verlangen. Es ist, um ein Beispiel anzuführen, selbstverständlich, daß der Verkäufer auf seine Stammsunden Rücksicht nimmt, zumal, wenn es sich um Frauen handelt, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen, und sich die Zeit zum Einkauf nicht ausuchen können. Aber manchmal hat man doch das Empfinden, als ob „Stammsunden“ mit den „guten Kunden“, das heißt mit solchen, die einen großen Geldbeutel haben, verwechselt werden. Es ist auch nicht angebracht, in einer Zeit, in der die Obstlieferungen nicht eben umfangreich sind, in den frühesten Morgenstunden die Erdbeeren und Kirichen förmlich zu verkaufen, und um acht Uhr schon die Nachfolgenden mit bedauerndem Abschwächen abzuspülen. Es ist auch nicht in der Ordnung, wenn der Verkäufer von Johannisbeeren davon abhängig gemacht wird, daß man auch Rettiche kauft, oder daß der Verkäufer erklärt, er verkaufe eine bestimmte Ware erst, wenn er eine andere ausverkauft hat, obgleich diese beiden in gar keinem Verhältnis zueinander stehen, wie etwa rote Rüben und Erdbeeren. Und es ist schließlich auch notwendig, daß man sich einmal mit den Preisen befaßt, die gerade für Obst gefordert werden. Zur gleichen Zeit, in der beispielsweise für Erdbeeren ein Erzeugerpreis von 44 Pfennig festgesetzt war, wurden diese an den Verbraucher für 80 Pfennig und mehr abgegeben.

Wir haben ja heute eine Preiskontrolle, die ein Abweichen vom Stopppreis nur zuläßt, wenn gewisse Voraussetzungen dafür gegeben sind. Nun liegen diese Obstpreise — es handelt sich nicht nur um die Erdbeeren — zweifellos wesentlich höher, als es der Preisstopp zulassen würde. Der Käufer kennt die Gründe für eine erhöhte Preisforderung nicht; sie sind ihm, zumal er selbst unter dem strikten Gebot des Lohnstopps steht, wohl auch gleichgültig, da er solche Preise doch nicht bezahlen kann. Er sieht nur die Höhe der Preise und den Unterschied zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis und macht für diese erhebliche Differenz natürlich den Verkäufer verantwortlich. Man hat gerade in den letzten Tagen festgestellt, daß hieraus eine Verärgerung erwächst, der man nicht einmal die Berechtigung absprechen kann. Es muß möglich sein — das ist ja auch der Sinn unseres gemeinschaftlichen Kampfes —, daß bei der Festlegung der Preise nicht nur die kalkulatorischen Notwendigkeiten des Handels berücksichtigt werden, sondern in mindestens gleichen Maße auch die Einkommensverhältnisse der großen Käuferkraft.

Es soll niemand bedrückt und niemand benachteiligt werden; es gilt auch auf dem Markt das Vertrauensverhältnis innerhalb der Volksgemeinschaft aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Und das sollte man, bei einigem guten Willen, erreichen können, ohne gleich nach der Aufsicht zu rufen. P. R.

Schlußfeiern in Mannheimer Schulen

In der Lessing-Schule

Die diesjährige Schulentlassungsfeier der Mannheimer Lehranstalten fanden naturgemäß in Zeichen des Krieges und seiner Auswirkungen auf das Schulleben. Viele Abiturienten haben neben ihren Lehren die Schulbank mit Panzerwagen, U-Boot oder Flugzeug vertauscht, um Volk und Reich in seiner schwersten Schicksalsstunde verteidigen zu helfen. So spiegelt sich dieses Erleben auch in der Abwicklung dieser Schlußfeiern.

Der Höhepunkt dieser Zeit gab auch der Schlußfeier der Lessingschule am Samstagmorgen im Musiksaal den Charakter. Aufgebaut auf Worten des Führers, dem deutschen Dichtervort und dem deutschen Lied als den Stützpunkten dieses Zeitgeistes, klang die Herzschlag aus hunderten Herzen hochend nach der Front hin, dem Weg persönlicher Bindungen oder schulfameradschaftlicher Fahrten zwischen Heimat und Front folgend.

Im Mittelpunkt der Feier stand ein ausführlicher Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Schuljahr, den der Direktor der Anstalt, Oberstudienrat Schulze-Diesdorf, vermittelte. Damit war zugleich auch eine umfangreiche Preisverteilung und Belobigung für besonders erfolgreiche Schüler verbunden, die jedoch nicht alle ihre Preise persönlich in Empfang nehmen konnten, weil sie entweder den Ehrenrod der Wehrmacht tragen, oder wo es sich um jüngere Klassen handelt — von der erweiterten Kinderlandverschickung betreut sind.

In der Tulla-Schule

Im Planetarium hatten sich Erzieher und Schüler der Tulla-Oberschule gestern zusammengefunden, um in einer eindrucksvollen Schlußfeier das Schuljahr zu beenden. Die Feier, die unter dem Leitgedanken „Großdeutschlands Werden und Zerstörung“ stand, begann mit einem musikalischen Vorspiel, das von Musiklehrer Hinterschied, zum Teil mit eigenen Versen und Liedern untermischt, in starrer Steigerung sinnvoll und abwechslungsreich gestaltet war. Von den aufsteigenden, zu Beginn gesungenen Liedern führte diese musikalische Feierstunde, in der Chöre, Einzelsprecher und Sprechchöre miteinander wechselten, zu dem großen Geschehen unserer Tage hin.

Nach der Verteilung zahlreicher Preise, die als Ansporn, nicht als Lohn dienen sollen, an verschiedene Schüler, die sich durch schulische Haltung und Leistung wie auch bei der Materialsammlung besonders hervorgetan hätten, ergriff Oberstudienrat Dr. Daub das Wort zu seiner Schlußansprache, in der er den Schülern, insbesondere aber auch den Erziehern dankte, die trotz einschneidender Verringerung des Lehrkörpers und dadurch bedingter stärkerer Belastung ihre verantwortungsvolle Aufgabe auch in diesem Schuljahr voll bewältigten. Mit dem Dank an den Führer und den Liedern der Nation klang die eindrucksvolle Feier aus.

Hier werden Pferdefüße stark beachtet

Pferde und Wagen werden in Mannheimer Höfen appellfähig gemacht

Mitten auf der Breiten Straße lag der Bote des Glücks: ein Hufeisen. Ein Junge bückte sich, hob es auf und sprang, es in der hoch erhobenen Hand haltend, jenem Fuhrwerk nach, dessen gemächlich dahin trotterndes Räder es wohl verloren hatte. Der Fuhrmann aber rief dem Buben zu: „Behalte es nur, morgen früh wird er frisch beschlagen.“ Am nächsten Morgen wird



Letzte Verschnörkelungsarbeit nach der „eisernen Besohlerer“ Ausnahme: Wagner

der „Hans“ zum Schmied geführt und nach einer Stunde klappern seine funkelnden Hufeisen fröhlich auf dem Mannheimer Pflaster.

Wir sehen durch das Tor des alten Hauses

in der „Unterkstadt“, in den Hof der Schmiede. Hinter den Glasfenstern der Werkstatt lübt die Flamme, zwar nicht mehr vom Blaseboig wie ebend, sondern durch elektrisches Gebläse angefacht, aber die Hufeisen stehen dunkel gegen das rote Feuer und geben uns das eindringliche Bild vom Schmied, wie er uns als Zumbol der Kraft aus vielen Darstellungen bekannt ist. In einer Ecke liegen Hunderte von Hufeisen, aber sie werden kaum mehr in den kleineren Werkstätten, sondern fabrikmäßig hergestellt, und dann nur für die Hufe der einzelnen Tiere zugerichtet.

Ein Pferdefuß nicht wie der andere

Nichtig beschlagen ist nicht so einfach und will gelernt sein, heute darf es nur der Meister oder Geielle, der eine besondere Hufbeschlagprüfung abgelegt hat, denn ein falsch eingeschlagener Hufeisen kann dem Pferd ins Fleisch dringen und tödliche Verletzungen zur Folge haben. Wie wird nun beschlagen? Zunächst nimmt der Schmied das alte Hufeisen ab, nach dem er das neue richten kann. Die Hufe werden ausgeputzt, das heißt das überschüssige alte Horn wird entfernt. Dann erst kann das neue Hufeisen angebracht werden. Das tut dem Tier natürlich nicht weh, es geschieht nur aus dem Grund, daß der Beschlag gleichmäßig aufliegt und der Fuß richtig belastet ist. Immerhin ruhen während bis dreißig Jentner auf den Hufen. Pferde sind sehr empfindlich, schon das geringste Verfehlen kann bei ihm zum „Zahmgeben“ führen. Darum darf auch nicht die feine dünne Wand der Hufe verletzt werden, ein Nagel muß sitzen wie der andere. Es hört sich einfach an, aber beim Zuschauen bekommt man einen Begriff, daß jedes Pferd seine Besonderheiten hat, die ein Schmied bereits beim Vorlaufen des Tieres erkennen muß.

O- und X-Beine

Bei unseren lieben Nächsten sehen wir ohne weiteres, ob sie keine geraden Beine haben, ob sie der bewußten O- oder X-Form gleichen.

Bei den Tieren ist es uns noch weniger aufgefallen, weil wir uns meist nicht die Mühe machen, ein Tier einmal genauer zu betrachten. O- und X-Beine sind bei den Pferden nicht selten. Ein richtiger Hufbeschlag muß darauf Rücksicht nehmen, mit Stollen und Griffen müssen die Hufeisen so zugerichtet werden, daß der Fuß gerade steht. Bei aller Konzentration auf die Arbeit heißt es noch aufpassen und vorsichtig zu Werke gehen, damit das Pferd nicht auschlägt. Es sind gefährliche Schläger dabei, aber der gute alte Hans, neben dem wir stehen, rührt sich kaum. Die Hufeisen hängen in der Mannheimer Reithalle sind temperamentsvolle Geschöpfe. Sie sind nicht zu bändigen, wenn sie an einem fremden Ort beschlagen werden. So wurde ihrer sprühenden Laune Rechnung getragen und eine deftsmäßige Schmiede im Schloß eingerichtet. Aber es gibt noch mehr solcher schwierigen Fälle. Müssen wir nicht schmunzeln, wenn wir hören, daß ein „Er“, ein schweres Arbeitspferd, nur von einer Frau zu bewegen ist, bereitwillig seine Hufe zur Bearbeitung hochheben zu lassen? Sie ist die Frau des Eigentümers, und es bleibt ihr nichts übrig, als alle vier Wochen mitzukommen. Etwa jeden Monat gehört ein Pferd neu beschlagen. Auf dem Lande werden die Eisen nicht so schnell abgetrieben wie auf dem harten Asphalt, da genügt es oft, alle sechs Wochen den Beschlag zu erneuern.

Aber es gibt auch Reithausen. Sie haben ihre Füße nicht, da kann der Fahrer machen, was er will. Mit ihnen muß er alle drei Wochen zum Schmied gehen, und er senkt darüber wie manche Mutter, der die dauernd durchgelaufenen Schuhsohlen ihrer Baben Nummer machen.

Über hundert Pferde werden in dieser einen Schmiede der Stadt regelmäßig beschlagen. Sie ist bereits hundert Jahre im gleichen Besitz der



Ein paar neue Speichen und das Rad kann wieder rollen Aufnahme: Bantsh

Familie. Freilich ist heute der Betrieb neuzeitlich eingerichtet, aber doch hat sich das Bild kaum geändert, wenn wir durch die hohe Einfahrt in den Hof blicken; es ist ein Stück Mannheim, das uns geliebt, ohne daß wir es bemerken.

Ein Blick in die Wagnererei

Solange es Pferde gibt, wird es auch Fuhrwerke geben. Zwar hat die fortschreitende Motorisierung ihnen in der Großstadt kaum mehr Raum gelassen, daher ist der Beruf des Wagneren selten geworden, aber wir haben doch noch ein paar Meister dieses Handwerks in unserer Stadt. Nur einige Strahlen weiter sind Meister und Geiellen eifrig bei der Arbeit. Vom Sackfarren bis zum Radwert reicht ihr Betätigungsfeld. Mancher in Kriegsjahren wieder zu Ehren gekommene Handlaren steht vor der Werkstatt und wartet auf Wiederherstellung. Ausgebrochene Speichen werden neu eingeleitet und verbogene, wohl in Schienen hängen gebliebene Räder neu hergestellt. Wer weiß, daß an einem einzigen Wagenrad allein dreierlei Sorten von Holz verwendet werden? Das „Rusche“, wie der Fachmann sagt, das ist Kiefer, das geeignete Holz für die Räder ist, die Speichen meist aus Ahorn, der äußere Ring jedoch aus Buchenholz bestehen? Die Deichsel aber wird aus Birke gewählt, weil sie besonders leicht sein soll.

So gehobelt wird, liegen Späne. Aber die Nachbarschaft sorgt dafür, daß der Berg nicht zu groß wird. Zum Feuer anmachen weiß die Hansfrau diesen Abfall zu schälen, und der Meister ist froh, wenn er seine Werkstatt sauber hat. Reist ist das Tor dazu offen, und so können wir wie beim Schmied im Vorbeigehen einen Blick in ein altes Handwerk, das mitten im Häusermeer der Großstadt einer vielhundertjährigen Tradition treu geblieben ist. Mx.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Standkonzert am Wasserturm

Heute, 6. Juli, spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserturm der Musikzug der SA-Standarte 171 unter Leitung von Hauptmusikführer Hermann Wehau. Die Spielfolge lautet: 1. Einzug der Tribunen, Marsch von S. Altbout; 2. Cav. i. Op. „Wilhelm Tell“ von G. Rossini; 3. „O du lieber Augustin, Humoreske von J. Humann-Wehau; 4. Polka von F. von Lion; 5. Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß; 6. Märchliche Fabel, Marsch von A. Linke.

Als diese Woche die Frauen der NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Pfandhof, den Ruf eines Ehrenderbenerinnen vernahmen, da meldete sich eine große Anzahl. Wie rührten sich die fleißigen Hände auf dem Erbsengelände! Wie härmten sich die Erbsenberge! Schnell flogen die Stunden dahin! Darzwischen gab es ein köstliches Bepfer unter freiem Himmel, und fröhlicher Sang wärzte die Arbeit, die von erfruchtlicher Einigkeitsbereitschaft zeugte.

Nützige Rettungstat eines Feudenheimers. Der Wirt zum „Bädischen Hof“ in Feudenheim, Georg Spreng, rettete in Angelingen (Württemberg) aus der Koeber den 14-jährigen Goldschmiedelehrling Ernst Bäger von Angelingen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens. Spreng befand sich zur Erholung in Angelingen. Er lag dort am Ufer der Koeber, als er plötzlich schreien hörte. Er sah einen Jungen in der Koeber unter- und dann wieder auftauchen, sprang sofort in den hochgehenden Fluß, konnte noch rechtzeitig den Jungen er-

reichen und unter Einsatz des eigenen Lebens ans Ufer bringen.

Zeuge gesucht. Der Mann, der am Montag, 30. Juni, in der Zeit von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr im Hotel Victoria in Ludwigshafen, Johannisstraße Nr. 25, gegessen hat und nach Verlassen des Hotels von einem fremden Manne wegen einer verlorenen Brieftasche angesprochen wurde, wird als Zeuge dringend benötigt. Er wird gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen, Wittelsbachstraße 3 (Nebengebäude) zu melden.

Nationaltheater. Am Dienstag, 8. Juli, erscheint als letzte Opern-Neuinszenierung der Spielzeit Verdis „Die Nacht des Schicksals“ im Spielplan des Nationaltheaters. Die musikalische Leitung hat Werner Ellinger, die Regie Erich Kronen. Es wirken mit: Glauca Zwingenberg (Leonore), Irene Hegler, Helene Schmid, Georg Fahnstich (Alvaro), Hans Schwesla (Don Carlos), Max Palmsthat, Fritz Bartling, Franz Gottschalk, Heinrich Holzlin, Hans Bawelck, Wilhelm Trüffel. Die Bühnenbilder entwarf Friedrich Kalschuk. Das neue Schauspiel von Hans Schwarz „Casar“ wurde von Intendant Friedrich Brandenburg zur Uraufführung am Nationaltheater Mannheim angenommen.



Zur Rassehundausstellung

Die Mannheimer Züchter haben seit Jahren von sich reden gemacht. Zahlreiche Erfolge, die bei schärfster Konkurrenz erzwungen wurden, geben Zeugnis von der Zuchtleistung unserer Mannheimer Züchter. Es sei nur an den weißen Kleinspitzelnde Zucht von Plankhof erinnert, der als bester Hund seiner Rasse auf der Berliner Malerzucht ausgestellt wurde. Unser Bild zeigt den über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus angesehenen Schäferhundzüchter Bernhard Porcius, der schon vor Jahrzehnten begann, den Namen seines Zwingers „Von Ansel“ als Inbegriff für Leistung und Schönheit durchzusetzen, bei seiner Tätigkeit bei einer Hundeschau. Die Ausstellung in der Reithalle des Schlosses wird auch über den Kreis der Hundesportler hinaus großes Interesse bezogen. Aufn.: Stark.

Wir gratulieren!

Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Katharina Lehmann, Sedensheimer Straße 26. Das Fest der Älternen beschert auch heute Joseph Burk und seine Ehefrau Sophie, geb. Baum, Karl-Ludwig-Straße 3, feiern.

Weick-Zigarren

Sterilisieren? Fruchtsaftbereitung?
Ja! .. Aber nach dem neuen Verfahren

das in den kostenlosen praktischen Vorführungen, die tags 15 Uhr mit Ausnahme der Samstage in K 7 stattfinden, gezeigt wird.

Stadtwerke Mannheim - Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke - K 7 u. Rathsaußbogen 21
Fernsprecher Nr. 356 31.

Wenn „Stadtli“ zu den „Büren“ kommen...

Rund um die schöne Meztzeit im Elsas

—s— Straßburg, 5. Juli. Wer an Sommer... durch das Elsas fährt, gelangt hin und wieder in einer Ortschaft, die ihre „Mitte“ oder ihren „Meht“ abbildet.

zeigte sich, welcher Bub und welches Mädel miteinander „gehen“. Daß eine solche Parade angenehme und unangenehme Überraschungen brachte, kann man sich wohl denken.

Zwischen hatte sich auf dem Rillen- oder Mehtplatz ein frohes Leben und Treiben entwickelt. Die Schiefhaken, Jüder- und Gewinnhände, Karussell, Fahrradbahnen, Photographiehande wurden gekürt.

Fopp, hopp, min Geld ich fort, Dr Spielmann het's em Kanze, Geb' m'r eweg, d' stolzi Gret, Ach will nit mit d'r tanze.

Sollten sich zwei necken, so lang der Bursch zum Mädel herüber: So eine wie du, So gib's noch genue, Die arast m'r im Summer, Am Winter srikt se d'Küh'.

Und das Mädel war um eine Antwort nicht verlegen und meinte: So einer wie du bist, Die wachle uff em Wisch! Die kann m'r noch da Wenn d' Markt fertig eich!

Jetzt schlägt dreizehn!

Ein Spaziergang durch deutsche Redensarten

Viele Sprachbilder, deren wir uns heute noch bedienen, waren bereits vor Jahrhunderten gebräuchlich. Zwar hat sich der frühere Sinn dieser Redensarten im Laufe der Zeit manchmal etwas verändert oder sogar ins Gegenteil verwandelt, aber es gibt ungezählte dieser volkstümlichen Ausdrücke, die aus unserer Sprache gar nicht mehr wegzudenken sind.

Da sind es namentlich Sprachbilder, die sich mit altertümlichen Rechtsbräuchen befassen. Bei der Liebernahme eines neuen Besitzes wurde die Urkunde auf den Boden gelegt und ein Stück Erde mit einem grünen Zweig als Sinnbild von Grund und Boden darüber gestreut.

Geriet ein Grundbesitzer in Schulden und mußte seinen Besitz veräußern, so kam sein Eigentum unter den Hammer. Der Hammer, als algermanisches Rechtsinstrument, war das Werkzeug Donars, der damit Blitze schleuderte und Gesehickungen die Weise gab.

Unter einer Decke reden ist darauf zurückzuführen, daß eine Ehe erst dann rechtsültig war, wenn das Brautpaar in Gegenwart ins Bett stieg und gemeinsam unter der Decke schlief.

Sollten wir jemand eine Lehre erteilen, so

zeigen wir ihm, was eine Harke ist. Diese Redewendung wurzelt darin, daß mancher Bauernsohn so vornehm ins Elternhaus zurückkehrte, daß er nicht mehr wußte, was eine Harke ist. Er trat auf die Zinken und der Stiel schlug ihm an den Kopf.

Sollten wir jemandem ein Geheimnis entlocken, dann ziehen wir ihm Würmer aus der Nase. Diese Redensart ist auf das Heilverfahren der Charlatane zurückzuführen, die ihren Patienten einredeten, sie hätten Würmer im Gehirn. Mit allerlei Manipulationen bobrten sie dann den armen Opfern mit einem Instrument in der Nase herum, um die Geheimnisse der Krankheit herauszulocken.

Sollten wir jemand ein Geheimnis entlocken, dann ziehen wir ihm Würmer aus der Nase.

Sollten wir jemandem ein Geheimnis entlocken, dann ziehen wir ihm Würmer aus der Nase.

Sollten wir jemandem ein Geheimnis entlocken, dann ziehen wir ihm Würmer aus der Nase.

Sollten wir jemand eine Lehre erteilen, so

Erzählte Kleinigkeiten

Adolph Menzel erhielt eines Tages den Besuch der damals in Berlin sehr beliebten Vortragskünstlerin Ernestine Wegner, die ihm jedoch unbekannt war. Sie klangelte kühnlich an seiner Tür, und Menzel, der sich nicht gerade in der besten Laune befand, öffnete ihr und fragte ungehalten:

„Wer sind Sie? Und was wünschen Sie?“ „Na, Herr Professor, kennen Sie mich nicht? Ich bin doch die berühmte Wegner!“

„Na, und...?“ fragte Menzel. „Die Wegner vom Baller-Theater! Und was ich wünsche! Ich möchte, daß Sie mich malen! Könnenpunkt Redensart!“

Menzel ärgerte sich über diese freimütige Art und entgegnete scharf: „Was heißt hier malen! Sie sind an die falsche Tür geraten! Werken Sie sich: Plakate male ich nicht!“

Damit schlug er der Verdähten die Tür vor der Nase zu.

An einem Hof wurde einmal in Gegenwart der regierenden Königin über die Frauen gesprochen. Ein Hofmann vertieg sich zu der

Behauptung, es gäbe auf der ganzen Welt nur drei wirklich edle Frauen.

Sofort bestärkten ihn die Herrscherin und mit ihr ihre viele Hofdamen, zu sagen, wer nach seiner Ansicht diese drei bemerkenswerten Frauen seien. Der Hofmann wollte zuerst nicht mit der Sprache heraus. Schließlich aber sagte er:

„Die erste dieser Damen sind Eure Majestät!“ „Und die zweite!“

„Die zweite ist meine Frau.“ „Und wer ist die dritte?“ beehrte man zu wissen.

„Ihren Namen nenne ich nicht; es ist eine der hier anwesenden Damen des Hofes!“ sagte der kluge Hofmann.

Der Kaiser von Dyd hatte einmal das Gemälde einer Fürstin vollendet. Die Dargestellte war sehr zufrieden, fand jedoch, daß ihre Hände schöner gemalt seien, als sie in Wirklichkeit waren. Sie fragte den Meister nach dem Grunde.

Von Dyd erwiderte lächelnd: „Diese Hände sind es, aus denen ich meine Belohnung erhalten werde!“

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli

Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg

Nach zweimaliger Verlesung konnte der Boxkampf in der Wiener Enselmann-Krems mit der Europameisterschaft im Nebengewicht zwischen dem Wiener Ernst Weiß und dem Italiener Silvio Bondavalli endlich abgewickelt werden.

Der italienische Boxer zeigte sich als ein sehr gefährlicher Gegner. Er war nicht nur ein sehr guter Boxer, sondern auch ein sehr guter Athlet. Er war sehr schnell und sehr stark.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Ernst Weiß verlor seinen Titel an Bondavalli. Es war ein hartes Gefecht über 15 Runden mit Punktfieg.

Kleine Meldungen aus der Heimat

„Kleine Schule“ für Bayreuth-Fahrer

—s— Karlsruhe, 5. Juli. Wie bekannt ist, fahren auch aus dem Gau Baden auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront zahlreiche Arbeiterinnen in diesen Tagen nach Bayreuth, um das Schaffen Richard Wagners an Ort und Stelle kennen zu lernen und einer Festaufführung des „Niederrhein“ beizuwohnen.

19jährige war die Mörderin

1. Birmaßens, 5. Juli. Wie von jüdischer Seite mitgeteilt wird, ist die Arbeit der Nordkommission im Nordoberrhein Gau nunmehr abgeschlossen. Die schon wenige Tage nach der Pluttat festgenommene 19 Jahre alte Anna Straßel aus Thalweilweiler hat eingestanden, die Tat allein ausgeführt zu haben.

Zwei Frauen vom Zug erfaßt

1. St. Wendel, 5. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nähe von Ballersweiler. Zwei Frauen hatten sich unbefugterweise auf die Gleise begeben, um einem vorbeifahrenden Zug zuzuwinken. Sie bemerkten dabei nicht, daß auf dem Gleis, an dem sie standen, sich eine Lokomotive näherte. Die Frauen wurden erfaßt und überfahren. Während eine der beiden Unvorsichtigen sofort tot war, ward die andere auf dem Transport ins hiesige Krankenhaus.

Ulrich von der Trenck nahm Abschied

—s— Karlsruhe, 4. Juli. Mit Schluß der Saison scheidet ein Name vom Deutschen Staatstheater, der fast ein Menschenalter in Karlsruhe gewirkt hat. Staatstheaterdirektor Ulrich von der Trenck, ein Meister des Spiels und der Sprache, hat eine Verpflichtung als Regisseur an dem Theater seiner Heimatstadt Bittan angenommen. In Karlsruhe verabschiedete er sich von seinem allzeit dankbaren Förderer und Freundeskreis mit einer prächtigen Partie in dem Bühnenstück „Zeiner Gnaden Testament“ des Schweden Hjalmar Bergman. Den Freunden der klassischen Kunst wird sich Ulrich von der Trenck vor seinem Weggang nochmals in Goethes „Faust“ zeigen.

Wasserstand vom 5. Juli

Aben: Ronkang leht, Weidenfelden 319 (—4), Weidenfeld 306 (—8), Rehl 308 (—3), Straßburg 356 (—2), Waton 539 (—3), Mannheim 445 (—9), Raib 314 (—5), Rhein 303 (leht).

Dreijähriger in Nähmaschine geraten

1. Bruchsal, 5. Juli. Das drei Jahre alte Kind eines Einwohners in Forst kam bei Feldarbeiten vor die Nähmaschine. Dem Jungen wurde ein Bein buchstäblich abgeschlagen. Der Zustand des ins Krankenhaus eingelieferteten Kindes ist bedenklich.

Wasserstand vom 5. Juli

Aben: Ronkang leht, Weidenfelden 319 (—4), Weidenfeld 306 (—8), Rehl 308 (—3), Straßburg 356 (—2), Waton 539 (—3), Mannheim 445 (—9), Raib 314 (—5), Rhein 303 (leht).

Die Umkehr nützte nichts mehr

1. Tauberbischofsheim, 5. Juli. Ganz schlau wollte es eine Milchpantcherin in Wert-

Rosodont Bergmanns feste Zahnpasta

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.

Schrittmacher hilft beim Geschäftsaufbau. Der Zufall spielt doch im Leben eine große Rolle, begann Schrittmacher und blätterte dabei vorlesen in seinem Tagebuch. Zufällig kommen da zwei Menschen zusammen. Sie lernen sich kennen und schätzen und beschließen dann eines schönen Tages, von nun an ihre Zukunft gemeinsam zu gestalten. Ich denke dabei nicht an Mann und Frau, nein, ich denke jetzt an Menschen, die sich in ihrer Arbeit zu-

sammensuchen, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen. Solchen Soll erlebte ich einst im Lande der Roten Erde, in unserem kernigen Westfalen. Und als ich jetzt wieder durch das kleine und betriebsame Industriestädtchen kam, mußte ich unbedingt sehen, was meine beiden Freunde wohl machen. — Bald hatte ich ihren Betrieb gefunden. Hell, sauber und freundlich lag vor mir die Werkstat. Reges Leben herrschte hier. Zunächst ging ich ins Büro zu Richard, der die kaufmännischen Arbeiten übernommen hatte. In Akten und Briefe vertieft sah er da. Nun blühte er auf: „Schrittmacher!“, rief er in seiner lebhaften Art, „willkommen bei uns! Heute soll's noch eine Feierstunde geben. Erst aber sieh Dich einmal um. Ja, anders als damals, nicht wahr?“, fragte er und wies durch das geöffnete Fenster auf die Werkstat. „Wir sind gut vorwärts-

gekommen, der Paul und ich. Weißt Du noch, wie wir in einem kleinen Schuppen anfangen? Jeder in seinem Fach, der Paul als Techniker bei den Maschinen, ich als Kaufmann bei den Büchern. Unsere Arbeitskraft und unsere Schaffensfreude waren das Hauptkapital. Aber — es war uns nie so recht wohl zumute. Jeder überzählige Groschen wurde in den Betrieb gesteckt. Nun sollte einem von uns mal was zustehen! Würde dann unser kleiner, in den Kinderschuhen stehender Betrieb es vertragen, eine größere Summe für die betroffene Familie herzugeben? Wie oft haben wir uns mit diesem bedrückenden Gedanken beschäftigt. Dann lernten wir Dich kennen. Und Du zeigst uns den einzig richtigen Weg: Eine Versicherung bei der Volksfürsorge für „zwei verbundene Leben“. Da fiel uns ein Stein vom Herzen. Eine große

Sorge war uns genommen. Die Beiträge konnten wir gut aufbringen. Na, und jetzt? Wir haben graue Schläfen bekommen, und in einem Jahr wird die statliche Versicherungssumme fällig. Der größte Teil des Geldes soll Verbesserung im Werk dienen, einen Teil aber legen Paul und ich zurück, um endlich die langersehnte Studienreise durchzuführen. — Schrittmacher, das hast Du damals ganz großartig gemacht. Du weißt immer für jeden das Rechte. Nun kommt auch gleich Paul aus der Werkstat, und dann feiern wir drüben in der Kantine unser Zusammensein. Viele der andern Arbeitskameraden werden nach Deiner Arbeit fragen, erzähle ihnen dann, wie die Volksfürsorge auf vielerlei Art jedem die Zukunft sichert.“

VA RADIE

„Ob ihr mich erschießt, ist mir egal!“

Sturer Fatalismus gefangener Bolschewisten als Ergebnis sowjetischer Verhetzung

5. Juli, (PK.) (SB-Funk.)

Niemand möge sich einer Täuschung über die naturgegebene Zähigkeit der Sowjetkämpfer hingeben. Die Völker des Ostens, die Tataren, Mongolen, Kirgisen, Nordmänner und wie ihrer Namen mehr sind, sind von Natur kriegerisch, an Hunger und Strapazen gewöhnt, mit keinem Europäer an Genügsamkeit noch vergleichbar und besitzen die scharfen Augen jener Menschen, die mehr in Wäldern und Feldern zu Hause sind als in großen Büros und Hochhäusern der Metropolen.

In Wäldern Litauens und Lettlands haben wir mit diesen Soldaten Bekanntschaft gemacht. Ihn leitet nicht so sehr die militärische Vernunft, die jedem Soldaten der Welt überlassen ist. Er verteidigt sich in einer oft furchtverweissenden, die wohl zum größten Teil aus der Angst vor der deutschen Gefangenschaft zu erklären ist. So kommt es, daß der Kampf im Osten durch den Typ des sowjetischen Soldaten ein anderes Gesicht erhält, weil Verpflegung plötzlich Kilometerweit hinter der Front eine Notwendigkeit beginnt, weil der Nachschub auf den endlosen Straßen unversehens gestört wird, und weil vor allem den Vorausabteilungen ein bindender Widerstand entgegentritt, der unter Opfern erst gebrochen werden kann.

Die Gefangenen, die in unsere Hand fielen, haben vielfach vier bis fünf Tage keine Verpflegung empfangen. Der Einsatz erfolgt, schon man auf der bolschewistischen Seite über das Ausbleiben der vielgepriesenen Flieger sich bereits Gedanken macht. Dem Koloß Sowjetunion hat das Leben seiner Menschen noch nie viel gegolten. Dabei hat man doch genau! So ist der einzelne Mensch hier nicht wie bei uns das Maß aller militärischen Überlegungen, ist er im bolschewistischen Proletariat nicht der wertvollste Faktor der Kriegsführung.

Auf der anderen Seite ergeben die Vernehmungen der Gefangenen, auch wenn man von ihren Aussagen abzieht, was sie für unsere Ohren sich zurechtgeredet haben, und es bekräftigen die Mitteilungen der etwas in der Sowjetunion herumgekommenen führenden kommunistischen Persönlichkeiten, daß die Stimmung gegen das bolschewistische Regime sehr stark und auch unter der Sowjetarmee sehr gewachsen ist. Gleichgültig ob es der Genosse Gwardoff aus Werbitschan ist, der von dem Mangel an Lebensmitteln berichtet, nachdem es monatlang keinen Auftrieb und kein Mehl gegeben hat, ob es der ukrainische Volkswirtschaftler ist, der behauptet, daß er mit allen seinen Landsleuten froh ist, daß der Krieg ausbricht, und er sich eine Verbesserung der gegenwärtigen Zustände verspricht, oder ob es der Anatolier Sokoloff ist, der sich als Nacharbeiter für seinen Monatslohn von 200 Rubel einen Anzug für „nur“ 1500 Rubel, ein paar Lederstiefel für 450 Rubel und ein Kilo Butter für „nur“ 40 Rubel erschieben soll; sie alle halten das bolschewistische System mit der Verzweiflung des schon oft gegen sein Unheil gleichgültig gewordenen.

Der Ukrainer Bobanski hat Mutter, Bruder und zwei Schwestern durch den Hungertod verloren. Da sein Vater ein ukrainischer Großbauer gewesen war, ging die Familie schneller als andere zugrunde. Er selbst wurde als Kulakensohn nur für Bauarbeiten in der vorderen Linie herangezogen, ohne daß man ihm eine Waffe in die Hand gab.

Dem kaukasischen Putschisten ist in Erinnerung, daß laut sowjetischer Propaganda der deutsche Soldat am Tage nur 25 Gramm Brot zu essen bekomme. Von 25 Gramm Brot können aber die deutschen Soldaten weder so gut aussehen, noch so ausdauernd kämpfen, meint er nachdenklich.

Unterleutnant Serebrennikoff beginnt seine Ausfagen mit dem Bemerkung, daß es ihm vollständig gleichgültig ist, wenn wir ihn erschließen würden. „Es ist im Grunde belanglos, ob ich hinter einem Strauch vor Hunger krepier oder von euch Deutschen umgelegt werde!“ Das ist die Philosophie der Sowjetkämpfer, die ihnen von den bolschewistischen Kommissaren eingeprägt worden ist.

Bei allen diesen Soldaten besteht die feste Vorstellung, daß „die Nazis alle bolschewistischen Gefangenen erbarmungslos umbringen!“ Da kaum einer von ihnen Deutschland oder sonst irgendein Gebiet der kultivierten Welt kennt, weder um unsere Weltanschauung noch

um unsere politischen Absichten weiß, so ist die Primitivität ihrer Auffassung erklärlich. Diese wahrnehmbare Vorstellung ist das Ergebnis der Arbeit der politischen Kommissare, die, wie aus Berichten hervorgeht, eine erbärmliche Rolle zu spielen beginnen. Der politische Kommissar verbreitet Furcht und Schrecken. Wehe dem, der durch eine kleine Ungeschicklichkeit oder ein Murren von diesen Furien der Sowjetunion angezeigt wird. Dann setzt das ein, was die Genossen mit dem Wort

„Zaprati“ bezeichnen und was so viel wie verschickt oder verschleppt bedeutet. Sollte gar aber einer wagen, überzulassen, so werden alle seine Angehörigen getötet, sofern sie nicht zuvor Hungers gestorben sind. Im kaukasischen Raum haben die Sowjetkommissare viel wegzuschleppen gehabt. Nachdem sie Anfang Juni bereits 17 000 Litauer verschickt hatten, ist jetzt aus einer aufgefundenen Liste ersichtlich geworden, daß 10 000 im Juli dem ersten Schub folgen sollten.

Kriegsberichtler Günter Kaufmann



Alle Hoffnungen zerstört

Hier liegen die zerstörten Panzerreste, von denen die sowjetischen Drahtzieher sich soviel versprochen, von deutschen Truppen zertrümmert und vernichtet. Sie bildeten die Schlagkraft der deutschen Waffen nicht.

PK-Koch-Atlantic

Das war der Tag der Kanoniere

Mit Haubitzen gegen Panzer / Die Tat des Gefreiten Reiser

PK, 5. Juli

Es war am Mittag dieses heißen Kampftages über den Feldern von Madzichow ein Klirren und Versten in der Luft, wie in den jagenhaftesten Schmelzen der Unterwelt vielerlei Eisen prallte auf Eisen, verderblich bringende Geschosse aus stählernen Platten. Ueber den Weidern hallte es wider, als kämpften eisengepanzerte Ritter und schlugen mit ihren Schwertern auf wehrhafte Rüstungen ein.

Das war, als sowjetischer Panzer von Süden der zum Klauenhaken ansetzten gegen den Schanzgraben, den Infanterie und Artillerie für die Panzerstraße nach Osten bildeten, das war der stolze Tag der Kanoniere, als ihre Kanone zwei Stunden Tod und Vernichtung ausstrahlte und ihre Standshaftigkeit einen herrlichen Sieg erzwang. Das war der Tag des Gefreiten Reiser, der als Richtkanonier mehr als zehn Panzer zur Strecke brachte.

Wenn freilich die Männer dieser Artillerieabteilung versuchen, die Bilder der großen Schlacht zwischen Feldhaubitzen und Panzern zu überdenken, dann haben sie nur gewaltige, unbergessliche Eindrücke in Erinnerung, die sich wie zu einer grandiosen Vision einer Entseelung ungeobter Kräfte zusammenschließen.

„Reinliche Panzer im Anmarsch!“, in den Morgenstunden dieses heftigen Tages ist die Meldung gekommen. Mit einer seitlichen Spannung gehen die Kanoniere in Stellung, mit jenem Gefühl der gelassenen Erregung, das alle überfällt, die zum ersten Male gegen den Feind eingeschickt werden. Je zwei Geschütze einer Batterie und zwei in verdeckter Feuerstellung, so lautet der Befehl.

Panzer im Anmarsch! Werden es die letzten Feldhaubitzen schaffen? Die Männer können nicht viel zur Ueberlegung, schon jagen sie aus der verdeckten Feuerstellung die erste Salve dorthin, wo sich die feindlichen Panzer bereitstellen. Schon sind die graubraunen Kampfswagen in der Ferne zu sehen. Jetzt Ruhe behalten, nicht schießen! Noch sind sie

zu weit entfernt. Die Richtkanoniere pressen das Auge fest an das Rundblickfernrohr. Munition liegt bereit, die Kanone zeigt gegen den heranrollenden Feind.

Noch zweihundert Meter, warten! Noch hundert! Die Panzer, die sich am Hang gesammelt haben, stoßen hervor. Wieviel sind es? 40 oder 50 wohl, so schätzen die Kanoniere, aber sie haben nicht viel Zeit dazu. Es ist so weit, die Haubitzen jagen ihre Panzergranaten gegen die schaltbewehrten Waagen, Geschloß um Geschloß schießt heraus, alles schleppt Munition herbei, hiffert die Geschütze schwenken.

Borne der schwere die gepanzerte Kampfswagen — muß er nicht schon einen Treffer haben? Doch er fährt weiter, direkt auf den Gefechtsstand der Abteilung zu. Alles springt

Die Juden in Palästina

Roosevelt stellt sich hinter Weizmann / Ueberblick über ein wichtiges Problem

Dieser Tage ging die Nachricht durch die Presse, daß ein neuerlicher Vorstoß des Zionistenführers Chaim Weizmann mit den bekannten weltjüdischen Forderungen nach ungezügelter Beherrschung ganz Palästinas — und dazu noch des südlibanesischen Kaukasus! — von nur zu willigen britischen und amerikanischen Ohren vernommen worden ist. Roosevelt soll sich bereit erklärt haben, die weit-

ihm Ertrag und Gewinn ohne große Mühe wünte.

Tatsächlich besitzen der Jude und sein Kapital die wertvollsten Gegenden der Küste — die berühmte Citrus-Zone — und die fruchtbarsten Bodenlandwirtschaften im nördlichen Gebiet zwischen Haifa und der transjordanischen Grenze. Dem Araber dagegen sind die unwegsamen Streifen und der Raum der Wüste verblieben. Das jüdische Kollektivsystem fördert die landwirtschaftliche wie die industrielle Entwicklung allein nach dem Maßstab jüdischen Gewinns. Der größte jüdische Projektionsort ist in und um die maßgebenden Städte zu finden.

Das jüdisch-britische Zusammenwirken, so wie es Weizmann jetzt noch rückhaltlos für die Finanzhilfe des Weltjudentums in diesem Krieg von England einhandeln will, hat sich Jahrzehntelang in der brutalsten Weise gegen Besitz, Recht und Kraft der arabischen Bevölkerung ergänzt. Keine Peel- (1936) und keine Hooghly- (1939) Kommission und auch keine Palästina-Konferenz haben darin etwas geändert. Chaim Weizmann hofft jetzt für sein Volk zu geeigneter Stunde zu spekulieren, da Britannien verzweifelt nach dem letzten Arm greift, der sich ihm noch bietet, — die Stunde jedoch ist trocken den weltjüdischen Finanzen nicht für England und darum auch Palästina nicht ein Kapital, das Britannien zu Ende schreibt!



Lord Balfour Chaim Weizmann Zeichnungen (D): Dehnes-Diesat

gehenden Ansprüche der Zionisten und die Auslieferung der Araber aus Palästina härtestens zu unterstützen.

Damit hat der Spekulant Weizmann sein Ausreten auf der jüdischen Weltbühne wiederholt, das der heute 67-jährige in den Jahren des Weltkrieges mit den gleichen kapitalistischen Mitteln zu betreiben wußte. Seine Einflüsse auf prominente britische Politiker verstand es damals wie heute, für die Belange seiner Klasse wirksam zu werden. Einst hießen seine Gönner Lloyd George und Lord Balfour, später Chamberlain und Churchill. Seine Tätigkeit hat ohne Zweifel mit am Zustandekommen jener Balfour-Deklaration gewirkt, in der die britische Weltkriegsregierung die „größten Anstrengungen“ zusicherte zum Zweck der „Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk“.

Welche Folgerungen diese durch den britischen Außenminister Balfour dem jüdischen Kapitalisten Rothschild verdriesteten Zusicherungen an Juda im Gebiet von Palästina und damit für die schwer betroffenen Araber nach dem Weltkrieg gehabt haben, erleben wir am deutlichsten aus unserer Karte. Sie verzeichnet nicht nur den rapiden Zustrom der jüdischen Bevölkerung und damit die Stärkung des jüdischen Elements in Palästina, sondern sie gibt uns auch Aufschluß darüber, daß der jüdische Besitz sich überall dort festzusetzen verstand, wo

Es wohnten in Palästina:



An den Trümmern des geschlagenen Feindes vorbei geht deutsche Infanterie zum Angriff nach vorn.

PK-Picnik-Presso-Hoffmann

Der Reichs... wirtschaftl... forgnungs... Zeit vom 30... braucher... forger und... der üblichen... von 500 Gran... balien. Die... auf Abwärts... den Normal... Nährmitteln... Selbstverfor... mittelkarte).

Die Verteil... der Warenab... Anordnungen... nach Ablauf d... von den Wirt... larien zur Au... einzureichen... Dir mit ein...

Wenn Wäsche

Kleider, Ha...

Ich die qual... lichen, stimat... hat: aber si... „Schlüssel...“ für das, was... ligen Kleider... auf das anstäl... Eine einzup... das bei Drück... erfahrung aus... Kamm „Schl... stellen 200... Wäsche, Mü... Form Carl H... Ich die...

Offene Stelle

Unabhängig, lau...

Mädchen

1. Privatdauch... per 1. Aug. 19... geacht. 2. 111... Tausend 3...

Dame

Mit Kennzahl... Kündigungsfrist... und ansonst... für 2 bis 3 J... den 1. 10. 1941... gelocht

Koch, unter... 2000 B am Betr... des 20 in W...

Zünftiges

Weinmädchen

das leiblich, tocht... kann, für 1. Au... geacht. Frau I... Pflanzmann, So... Nr. 2, Ruf 425...

Unabhg. Fra

oder Mädchen

von 1938, melin... Bundesdienst... Kündigungsfrist... rüber in Woro... von Mandatim... scheid. Anzede... u. Nr. 1286294... an das 20 20...

Weinmädchen

leiblich, 1. Aug... 3. 1941, geacht... Frau Dipl.-Ing... Zigmund, L. 11. 1...

Flickerin

mit der Grunda... Zimmeroberst...

Zünftiges

Mädchen

in aut. Hausda... schuld. Ruf 2977

Saubere Fra

zum Weiblich, do... keinem Büro i... Redarhdt-Cl... 2% in der Wod... geacht. Wbr. 1... etzhaa, unter 9... 170720 im Ber...

Stellengesuch

Ewige Wirt... Schreibmold, her... haben, Angebot... unter Nr. 5663... an das 20 20...

Stenotypistin

übernimmt Kwe... len, Schreibmold... vorhanden, Ansober... unter Nr. 5651... an das 20 20...

Welt. Fräulein

Ich die qual... lichen, stimat... hat: aber si... „Schlüssel...“ für das, was... ligen Kleider... auf das anstäl... Eine einzup... das bei Drück... erfahrung aus... Kamm „Schl... stellen 200... Wäsche, Mü... Form Carl H... Ich die...

Sonderzuteilung von Zucker

Dreifache Möglichkeit zum Bezug von Einmachzucker

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund der künftigen Versorgungslage bei Zucker angeordnet, daß in der Zeit vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 alle Verbraucher ...

Während bisher die deutsche Jugend schon in vielfachen Einzelmahnahmen, auch durch den Schulunterricht, mit den Problemen des Luftschutzes vertraut gemacht worden ist, wird jetzt in Zusammenarbeit von Hitler-Jugend und Reichsluftschutzbund eine planmäßige Erziehung der Jugend zum Luftschutz einleiten ...

Jugend wird zum Luftschutz erzogen

Zusammenarbeit von HJ und Reichsluftschutzbund

Während bisher die deutsche Jugend schon in vielfachen Einzelmahnahmen, auch durch den Schulunterricht, mit den Problemen des Luftschutzes vertraut gemacht worden ist, wird jetzt in Zusammenarbeit von Hitler-Jugend und Reichsluftschutzbund eine planmäßige Erziehung der Jugend zum Luftschutz einleiten ...

Im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung festgelegt. Diese Unterweisung der deutschen Jugend ist einer LZ-Ausbildung im Sinne der gesetzlichen Vorschriften nicht gleichzusetzen, sondern sie soll eine solche nur vorbereiten ...

Schuppenflechten

Tutoflecht I u. II ... auch veraltet ...

Kuften, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis ...

Offene Stellen ... Mädchen, Dame, Kleintiermädchen ...

Zu vermieten ... 1 große Küche, 3-Zimmer-Wohnung ...

Mietgesuche ... 3-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer-Wohnung ...

Zu verkaufen ... Obilpreffe, Waschmaschine, Holzbock-Wanne ...

Zu verkaufen ... Büfett, Radio, Skihose, Regenmantel ...

Zu verkaufen ... Kinderbett, Aktentafel, Biedermeier-Möbel ...

Zu verkaufen ... Radio, K. Sportwagen, Kind-Bettstelle ...

Zu verkaufen ... K. Sportwagen, Kind-Bettstelle, Photo ...

Zu verkaufen ... K. Sportwagen, Kind-Bettstelle, Photo ...

Kaufgesuche ... Alter Schrank oder Regal, Registrierkasse ...

Kaufgesuche ... Sohlenprelle, Bohner, Betten ...

Kaufgesuche ... K. Eisschrank, Gulerh. Kind-Dreirad ...

Kaufgesuche ... K. Eisschrank, Gulerh. Kind-Dreirad ...

Kaufgesuche ... K. Eisschrank, Gulerh. Kind-Dreirad ...

Kaufgesuche ... K. Eisschrank, Gulerh. Kind-Dreirad ...

Große Mengen Hartsteingut ... Vollmer ...

Erstkl. Rentenhaus-Block ...

Wohnhaus-Neubau ...

5 Häuser ...

SPARRATE RM 42,-

Offene Stellen

Für unsere Betriebskrankenkasse suchen wir

1 männliche oder weibl. Kraft

mit guten Fachkenntnissen zur selbständ. Erledigung aller vorkommenden Arbeiten.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an

Joseph Vögele A.-G., Mannheim - Sekret.

LANZ
sucht für die Ueberwachung und Verteilung seines umfangreichen Wareneinganges
kaufm. Kraft

mit guten Kenntnissen auf dem Gebiete des Güterverkehrs. Gute organisatorische Veranlagung ist erforderlich. - Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft
Personalabteilung.

Zum möglichst sofortigen Eintritt suchen wir:

**Schlosser
Elektroschweißer
Arbeitskräfte**

gleich welcher Berufsart.

Letztgenannte werden als Elektroschweißer angelehrt

**Eisenwerk und Apparatebau
GEBRÜDER KNAUER, MANNHEIM**
Industriehafen - Fardelystr. 6

Sekretärin

mit guter Schulvorbildung, flott in Aufnahme und Wiedergabe von Diktaten, für den Leiter einer technischen Abteilung zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. - Angebote unter Nr. 17151VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim

**Stenotypistin
sowie Anfängerin**

von Großmühle in Straßburg für aussichtsreiche Position gesucht. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbet. unter Nr. 17142VS an den Verlag des „HB“ Mannheim

BBC
Für unser Werk Mannheim-Käferthal suchen wir zum sofortigen oder späteren Eintritt mehrere **Stenotypistinnen**

für Dauerstellungen. Es kommen Damen mit Berufserfahrung u. auch jüngere Kräfte (Anfängerinnen) in Betracht
BROWN, BOVERI & CIE., A.-G.
Mannheim 2. - Personalbüro - Schließfach 1040.

**Jüngere Stenotypistin
und Anfängerin**
per sofort gesucht



**Mannheimer Maschinenfabrik
MOHR & FEDERHAFF**

Zum möglichst sofortigen Eintritt werden für **KRAKAU** gesucht.

- Statistiker
- Buchhalter
- Revisoren
- Expedienten
- Frachten-Tarifeure
- Korrespondenten
- Stenotypistinnen

In Frage kommen nur gute Fachkräfte, wobei solche mit Branchekenntnissen den Vorzug erhalten. - Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschrift, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind zu richten an

**Monopol-Vertriebsgesellschaft
für Mineralöl mbH. Zentrale Krakau,**
Krupnicza 34. - Schließfach 306.

Für unsere großen Abteilungen der **Damen-Oberbekleidung** suchen wir zum 1. September 1941

1. Verkäuferinnen

Angebote mit allen erforderlichen Unterlagen an die Geschäftsleitung

UNION

Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H.
Karlsruhe - Kaiserstraße Nr. 92

Einige tüchtige **Männer**
für Bereitschaftsdienst gesucht.
Bosch, Mannheim, S 6, 31

Ordentlicher Hotelbedienter sowie **Zimmer- oder Hausmädchen** für sofortige Anstellung. 68228 Hotel Bauer, Bahnhofplatz 11.

Ordentlicher Sterbamer **Drogistenlehrling** und **Ausläufer** sofort gesucht.
Germania-Drogerie F 1, 8.

Per sofort oder bald gesucht **1 Partikoch** perfekte **Kaltmamiell** Hausburgen
Angebote erbeten an:
Haus Stadtschänke
Mannheim, P 6, 20/21

Tüchtiger Möbelfreier der im Anarbeiten von Möbeln bewandert ist, sofort gesucht. 15761 B Möbel-Scamp, Submischhofen, Rheinstr. 41.

Nachtwächter für Holzlager gesucht
Angebote unter Nr. 17153VS an die Geschäftsstelle des HB erbeten.

Putzfrau für nachmittags sofort gesucht
Brund von Rhein, Ziq.-Fabr.
H. 48., Rheindammstraße 32

Ich suche für den Bau und die Konstruktion v. Hoch- u. Niederspannungs-Schaltanlagen

Konstrukteur bezw. Zeichner

in entwicklungsfähige Dauerstellung. Bewerbungen von Herren, die auf diesem Gebiet bereits Erfahrung besitzen, unter Beifügung v. Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsanspruch, u. Kennzeichen P 67 an

Firma Emil Niethammer
Stuttgart-Vaihingen, Vogelsangstraße 29.

Säuglingsmutter

zuverlässig und erfahren, für Säuglingspflege nach dem neuesten Stand der Wissenschaft gesucht. Eintritt sofort od. bald. Zuschriften unter Nr. 17209 VS an den Verlag des HB Mannheim.

Säuglingsschwester

für 15. Juli oder 1. August 1941 gesucht. Bewerbungen erbet. Frau Fuhs, Rich. Wagner-Str. 65 oder Ruf 51651/52

Tüchtige Kontoristin
evtl. auch halbtagsweise **gesucht**

Stenografie und Maschinenschreiben, nicht Bedienung. Zuschrift. erbet. an
J. Engelsmann Akt.-Ges.
Masch.- u. Apparatebau - Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Str. 137

Wer übernimmt alle 14 Tage 2x kleine Treppenreinigung?

Krang, Otto-Red-Str. 10, 1.

Junge Mädchen sucht Stelle als Sprechstundenhilfe

1 Jahr ausgebildet in Krankenpflege. Angebote unter Nr. 16722 VS an den Verl. d. Hakenkreuzbanner

Tüchtige Schneiderin

ins Haus gesucht. Angebote unter Nr. 17078 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner

Küchenmädchen, Büfettmädchen

tücht. Koch oder perf. Köchin gesucht. (1256370)

Wangold's Weinschenke, P 2, 3.

Zuverlässiges, möglichst perfektes kinderliebendes Mädchen

für gepflegten Haushalt und zur Betreuung kleinerer 5 Monate alt. Tochterabend zum bald. Eintritt gesucht. Ang. u. 128536 VS a. d. Verl.

Putzfrau für Büoreinigen

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Johann Gries, Rh., D 4, 6

Tüchtiges Mädchen

für Haushalt in Dauerstellung zum 1. September 1941 gesucht.
Rabenberger, Mannh.,
Schlageterstr. 92, Ruf 448 97

Durchaus perfektes Mädchen oder Frau

tagsüber, od. ganz für Haushalt, gesucht
Bäckerei Reiger, Rh., Qu 3, 8

Anzeigen

bei denen wir Verstärkung gegen die bestehenden Bestimmungen feststellen, werden von uns ohne Rücksichtnahme des Auftraggebers nach entsprechender Abänderung nur in der zulässigen Form veröffentlicht

Wir suchen zum baldigen Eintritt **Tabellierer oder Tabelliererinnen** für unsere Hollerith-Abteilung. - Ungelernte Bewerber können angelehrt werden. Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild sowie Zeugnisabschr. sind zu richten an **Westmarkwerke Aktiengesellsch.** Ludwigshafen/Rh. - Bayernstr. 37

Für unsere Konstruktionsbüros suchen wir noch

Technische Zeichner

bezw. **Zeichnerinnen** (auch Umschulkräfte)

Schriftliche Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, sowie mit Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an

Joseph Vögele A.-G., Mannheim

Wir suchen für Mannheim einen geeigneten

KASSIERER

der auch in der Lage ist, den Mitgliederbestand zu erhöhen. Kautionsstellung erforderlich. - Bewerbungen sind zu richten an **Handwerk-, Handel- u. Gewerbe-Krankenversicherungs-Anstalt Dortmund** Verwaltungsstelle Heidelberg, Märzgasse 18

1 Schmiede-Lehrling

Einem strebsamen, kräftigen Jungen, mit guten Schulzeugnissen, der Lust und Liebe zu diesem Handwerkerberuf hat, wäre Gelegenheit geboten, in unserer Schmiede sowie Werkstätte eine gründliche Ausbildung zu erhalten

Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim-Neckarau

Junge Anfängerin

mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.

Gustav Rheinschmidt, Sack- und Planfabrik
Mannheim, Industriestraße 45

Perfekter Registrator(in)

nur tüchtige, eingearbeitete Kraft, für umfangreiche Registratur zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. - Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. 17169 VS an den Verlag des „HB“.

Tücht...
Bedientin, weibl.
Hüterin 1. d. 3.
Hob zu verhandl.

Berkauf...
aus gleich u.
der Beruf
Aufschr. u. 1.
2.

Jüngere...
erfahren
arbeiten
Hüterin
Aufschriften an
den Verl. d.

Junge...
Kenntnisse in
Geographie, gut
Zielung in
Kontenbuch
fähig (Vormitt
fähig. - Angeb
an die Verh.

Mie...

Mö...
el
b
e
le
Pe
go

Ver...
Zi

4-6-2...
mä
ade
zu m
Ange
Verlag

Zu ve...
post,
tembe

5 hell...
co. 11
pro
Heizun
128 53
des „

4-5-3...
in Zubehö
mit 2nd.
evtl. 2-3
6-Simmer-2
Mädchen (un
jung. Sprit
Aulande, ab
17 162 VS a

Schöne Sommer...
2 Schlafzimmer,
Rüchensänbung
Carl Braun, C
denkmal, Mühl

Laden...
46 cm. r
gefäßig
oder 200
verfür
5 Wirt
oder 100
Josef Rieb
Kernpred

Als Verlobte grüßen
Ilse Diehl
Hans Haller *Masch.-Gelehrter*
Sandholen
Taubensröße 42
6. Juli 1941

Unser kleines Mädchen ist angekommen. In dankbarer Freude:
Lotte Heimgard
Karl Näher
und **Frau Lotte**
geb. Müller
Mannheim (P 5, 7), den 2. Juli 1941
z. Z. Theresienkrankenhaus

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigt hoch erfreut an
Carmen Maria
Lisel Splettstößer
geb. Krom
Karl Splettstößer
Oberfeldweibel (z. Z. im Felde)
Mannheim, den 4. Juli 1941
Friedensheimers Instel z. Z. Luisenheim

Private Handels-Unterrichtskurse
GRÖNE
Tullastraße 14 - MANNHEIM - Fernruf 424 12

Kurse in Kurzschrift u. Maschinenschreiben
am Tage und abends
Auskunft und Prospekte kostenlos!
EINTRITT JEDERZEIT
Neue Tageskurse im Oktober

Auf den Straßen des Sieges
Die Gemeindeführer von Reichsplatz Nr. 10
Dietrich und seinen im Führerhauptquartier tätigen Mitarbeitern. Dieses Buch ist ein Buch der „Arbeit“ für den Sieg, bei dem die Führung der großen Arbeitstätigen die Verantwortung für den Sieg der feindlichen Ausgebildeten in der großen Aufgabe über sich selbst zu übertragen. Dieses Buch ist ein Buch der Arbeit, das die Verantwortung für den Sieg der feindlichen Ausgebildeten in der großen Aufgabe über sich selbst zu übertragen. Dieses Buch ist ein Buch der Arbeit, das die Verantwortung für den Sieg der feindlichen Ausgebildeten in der großen Aufgabe über sich selbst zu übertragen.
Völkische Buchhandlung, Mannheim, P 4, 12

Versteigerung
in meinen Auktionsräumen - P 7, 6
Montag, 7. Juli, um 10 u. 15 Uhr
Schlafzimmer, gef. Birke, mit Roßhaarmatratzen, Doppel-Bett-Couch, Einzelmöbel: Büffel, Ausziehtisch, Sofa, Schränke, Küchenmöbel usw., Oelgemälde u. andere Bilder, Teppiche, Waschbecken, Beleuchtungen, div. Koffer, Daunens- und Federbetten, Speise- und Kaffee-Service, Kristalle u. Gläser, Gebrauchs- und Küchengeräte, Bestecke, Aufstellsachen, Pelzjacke, Garderobe, Wäsche etc.
I. beh. Auftrag, gebraucht, melastbiet.
Versteigerer: **Alfons Roy, Mannh., P 7, 6**
Ruf 258 18



Seemannsgarn
... und ausgerennt die Zehe mit dem Hühnerauge hat mir der Hals abgeklippt. Ich war natürlich darüber halbtot!
„Nanu, Käpt'n! Hattet Ihr denn kein „Lebewohl“ an Bord?“
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühnerauge - Lebewohl und Lebewohl - Ballenschalen, Schachtel (8 Plaster) 60 Plg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bilder) 40 Plg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Wenn Sie keine Entschleunigung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl“, da häufig weniger gute Mittel als „Lebewohl“ vorgelegt werden.

Mehr FREUDE
bereiten Sie Ihren Angehörigen durch einen gesprochenen Brief auf Schallpl. Aufnahmen jederzeit im
Tonstudio Musik Doll
Ludwigshafen Bismarckstraße 52
Auf jedem Apparat spielbar.

Detektiv-MENG
Mannheim, O. S. 15

Ein Gemälde?
zu teuer! Aber dann ein Bild, wie ein Gemälde von
Christl. Kunst
P 6, 14

WALTER BEHRENS
BRÄUNENWEISS
Kleider-Verkauf
Ankauf von Sammlungen

Umsätze
besorgt prompt
H. Kempt, H 7, 34
Ruf 288 73

Befonderes!
Neue
30 Schränke
mit 20 Schubladen
199 ... 60,-
erf. 199 ... 80,-

40 Tische
rund und eckig
rot und weiß
15,- 20,- 25,-
+ Paumann P. Co.
Verkaufsbüro
7 1, 7-8
Fernruf 278 25

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Möbelverwertung
J. Scheuber
U 1, 1 - Grönd
Haus, Ruf 273 37
● **Altmetalle**
Alteisen, alte Maschinen, alte Autos
kauft: 50, 100, 200
Königsplatz 29
Fernruf 533 17

Mannheimer Auto-Verwertung
Friedr. Frieß
MANNHEIM
Kälfertaler Str. 43
Fernruf 523 32
kauft laufend Autos

Verschiedenes
Weißes Armbändchen
ab. 10,- bis 15,-
mit 100 u. 200
Schubladen (Niederbeim)
zu kaufen, 100, 200,
300, 400, 500, 600,
700, 800, 900, 1000,
1100, 1200, 1300, 1400,
1500, 1600, 1700, 1800,
1900, 2000, 2100, 2200,
2300, 2400, 2500, 2600,
2700, 2800, 2900, 3000,
3100, 3200, 3300, 3400,
3500, 3600, 3700, 3800,
3900, 4000, 4100, 4200,
4300, 4400, 4500, 4600,
4700, 4800, 4900, 5000,
5100, 5200, 5300, 5400,
5500, 5600, 5700, 5800,
5900, 6000, 6100, 6200,
6300, 6400, 6500, 6600,
6700, 6800, 6900, 7000,
7100, 7200, 7300, 7400,
7500, 7600, 7700, 7800,
7900, 8000, 8100, 8200,
8300, 8400, 8500, 8600,
8700, 8800, 8900, 9000,
9100, 9200, 9300, 9400,
9500, 9600, 9700, 9800,
9900, 10000, 10100, 10200,
10300, 10400, 10500, 10600,
10700, 10800, 10900, 11000,
11100, 11200, 11300, 11400,
11500, 11600, 11700, 11800,
11900, 12000, 12100, 12200,
12300, 12400, 12500, 12600,
12700, 12800, 12900, 13000,
13100, 13200, 13300, 13400,
13500, 13600, 13700, 13800,
13900, 14000, 14100, 14200,
14300, 14400, 14500, 14600,
14700, 14800, 14900, 15000,
15100, 15200, 15300, 15400,
15500, 15600, 15700, 15800,
15900, 16000, 16100, 16200,
16300, 16400, 16500, 16600,
16700, 16800, 16900, 17000,
17100, 17200, 17300, 17400,
17500, 17600, 17700, 17800,
17900, 18000, 18100, 18200,
18300, 18400, 18500, 18600,
18700, 18800, 18900, 19000,
19100, 19200, 19300, 19400,
19500, 19600, 19700, 19800,
19900, 20000, 20100, 20200,
20300, 20400, 20500, 20600,
20700, 20800, 20900, 21000,
21100, 21200, 21300, 21400,
21500, 21600, 21700, 21800,
21900, 22000, 22100, 22200,
22300, 22400, 22500, 22600,
22700, 22800, 22900, 23000,
23100, 23200, 23300, 23400,
23500, 23600, 23700, 23800,
23900, 24000, 24100, 24200,
24300, 24400, 24500, 24600,
24700, 24800, 24900, 25000,
25100, 25200, 25300, 25400,
25500, 25600, 25700, 25800,
25900, 26000, 26100, 26200,
26300, 26400, 26500, 26600,
26700, 26800, 26900, 27000,
27100, 27200, 27300, 27400,
27500, 27600, 27700, 27800,
27900, 28000, 28100, 28200,
28300, 28400, 28500, 28600,
28700, 28800, 28900, 29000,
29100, 29200, 29300, 29400,
29500, 29600, 29700, 29800,
29900, 30000, 30100, 30200,
30300, 30400, 30500, 30600,
30700, 30800, 30900, 31000,
31100, 31200, 31300, 31400,
31500, 31600, 31700, 31800,
31900, 32000, 32100, 32200,
32300, 32400, 32500, 32600,
32700, 32800, 32900, 33000,
33100, 33200, 33300, 33400,
33500, 33600, 33700, 33800,
33900, 34000, 34100, 34200,
34300, 34400, 34500, 34600,
34700, 34800, 34900, 35000,
35100, 35200, 35300, 35400,
35500, 35600, 35700, 35800,
35900, 36000, 36100, 36200,
36300, 36400, 36500, 36600,
36700, 36800, 36900, 37000,
37100, 37200, 37300, 37400,
37500, 37600, 37700, 37800,
37900, 38000, 38100, 38200,
38300, 38400, 38500, 38600,
38700, 38800, 38900, 39000,
39100, 39200, 39300, 39400,
39500, 39600, 39700, 39800,
39900, 40000, 40100, 40200,
40300, 40400, 40500, 40600,
40700, 40800, 40900, 41000,
41100, 41200, 41300, 41400,
41500, 41600, 41700, 41800,
41900, 42000, 42100, 42200,
42300, 42400, 42500, 42600,
42700, 42800, 42900, 43000,
43100, 43200, 43300, 43400,
43500, 43600, 43700, 43800,
43900, 44000, 44100, 44200,
44300, 44400, 44500, 44600,
44700, 44800, 44900, 45000,
45100, 45200, 45300, 45400,
45500, 45600, 45700, 45800,
45900, 46000, 46100, 46200,
46300, 46400, 46500, 46600,
46700, 46800, 46900, 47000,
47100, 47200, 47300, 47400,
47500, 47600, 47700, 47800,
47900, 48000, 48100, 48200,
48300, 48400, 48500, 48600,
48700, 48800, 48900, 49000,
49100, 49200, 49300, 49400,
49500, 49600, 49700, 49800,
49900, 50000, 50100, 50200,
50300, 50400, 50500, 50600,
50700, 50800, 50900, 51000,
51100, 51200, 51300, 51400,
51500, 51600, 51700, 51800,
51900, 52000, 52100, 52200,
52300, 52400, 52500, 52600,
52700, 52800, 52900, 53000,
53100, 53200, 53300, 53400,
53500, 53600, 53700, 53800,
53900, 54000, 54100, 54200,
54300, 54400, 54500, 54600,
54700, 54800, 54900, 55000,
55100, 55200, 55300, 55400,
55500, 55600, 55700, 55800,
55900, 56000, 56100, 56200,
56300, 56400, 56500, 56600,
56700, 56800, 56900, 57000,
57100, 57200, 57300, 57400,
57500, 57600, 57700, 57800,
57900, 58000, 58100, 58200,
58300, 58400, 58500, 58600,
58700, 58800, 58900, 59000,
59100, 59200, 59300, 59400,
59500, 59600, 59700, 59800,
59900, 60000, 60100, 60200,
60300, 60400, 60500, 60600,
60700, 60800, 60900, 61000,
61100, 61200, 61300, 61400,
61500, 61600, 61700, 61800,
61900, 62000, 62100, 62200,
62300, 62400, 62500, 62600,
62700, 62800, 62900, 63000,
63100, 63200, 63300, 63400,
63500, 63600, 63700, 63800,
63900, 64000, 64100, 64200,
64300, 64400, 64500, 64600,
64700, 64800, 64900, 65000,
65100, 65200, 65300, 65400,
65500, 65600, 65700, 65800,
65900, 66000, 66100, 66200,
66300, 66400, 66500, 66600,
66700, 66800, 66900, 67000,
67100, 67200, 67300, 67400,
67500, 67600, 67700, 67800,
67900, 68000, 68100, 68200,
68300, 68400, 68500, 68600,
68700, 68800, 68900, 69000,
69100, 69200, 69300, 69400,
69500, 69600, 69700, 69800,
69900, 70000, 70100, 70200,
70300, 70400, 70500, 70600,
70700, 70800, 70900, 71000,
71100, 71200, 71300, 71400,
71500, 71600, 71700, 71800,
71900, 72000, 72100, 72200,
72300, 72400, 72500, 72600,
72700, 72800, 72900, 73000,
73100, 73200, 73300, 73400,
73500, 73600, 73700, 73800,
73900, 74000, 74100, 74200,
74300, 74400, 74500, 74600,
74700, 74800, 74900, 75000,
75100, 75200, 75300, 75400,
75500, 75600, 75700, 75800,
75900, 76000, 76100, 76200,
76300, 76400, 76500, 76600,
76700, 76800, 76900, 77000,
77100, 77200, 77300, 77400,
77500, 77600, 77700, 77800,
77900, 78000, 78100, 78200,
78300, 78400, 78500, 78600,
78700, 78800, 78900, 79000,
79100, 79200, 79300, 79400,
79500, 79600, 79700, 79800,
79900, 80000, 80100, 80200,
80300, 80400, 80500, 80600,
80700, 80800, 80900, 81000,
81100, 81200, 81300, 81400,
81500, 81600, 81700, 81800,
81900, 82000, 82100, 82200,
82300, 82400, 82500, 82600,
82700, 82800, 82900, 83000,
83100, 83200, 83300, 83400,
83500, 83600, 83700, 83800,
83900, 84000, 84100, 84200,
84300, 84400, 84500, 84600,
84700, 84800, 84900, 85000,
85100, 85200, 85300, 85400,
85500, 85600, 85700, 85800,
85900, 86000, 86100, 86200,
86300, 86400, 86500, 86600,
86700, 86800, 86900, 87000,
87100, 87200, 87300, 87400,
87500, 87600, 87700, 87800,
87900, 88000, 88100, 88200,
88300, 88400, 88500, 88600,
88700, 88800, 88900, 89000,
89100, 89200, 89300, 89400,
89500, 89600, 89700, 89800,
89900, 90000, 90100, 90200,
90300, 90400, 90500, 90600,
90700, 90800, 90900, 91000,
91100, 91200, 91300, 91400,
91500, 91600, 91700, 91800,
91900, 92000, 92100, 92200,
92300, 92400, 92500, 92600,
92700, 92800, 92900, 93000,
93100, 93200, 93300, 93400,
93500, 93600, 93700, 93800,
93900, 94000, 94100, 94200,
94300, 94400, 94500, 94600,
94700, 94800, 94900, 95000,
95100, 95200, 95300, 95400,
95500, 95600, 95700, 95800,
95900, 96000, 96100, 96200,
96300, 96400, 96500, 96600,
96700, 96800, 96900, 97000,
97100, 97200, 97300, 97400,
97500, 97600, 97700, 97800,
97900, 98000, 98100, 98200,
98300, 98400, 98500, 98600,
98700, 98800, 98900, 99000,
99100, 99200, 99300, 99400,
99500, 99600, 99700, 99800,
99900, 100000, 100100, 100200,
100300, 100400, 100500, 100600,
100700, 100800, 100900, 101000,
101100, 101200, 101300, 101400,
101500, 101600, 101700, 101800,
101900, 102000, 102100, 102200,
102300, 102400, 102500, 102600,
102700, 102800, 102900, 103000,
103100, 103200, 103300, 103400,
103500, 103600, 103700, 103800,
103900, 104000, 104100, 104200,
104300, 104400, 104500, 104600,
104700, 104800, 104900, 105000,
105100, 105200, 105300, 105400,
105500, 105600, 105700, 105800,
105900, 106000, 106100, 106200,
106300, 106400, 106500, 106600,
106700, 106800, 106900, 107000,
107100, 107200, 107300, 107400,
107500, 107600, 107700, 107800,
107900, 108000, 108100, 108200,
108300, 108400, 108500, 108600,
108700, 108800, 108900, 109000,
109100, 109200, 109300, 109400,
109500, 109600, 109700, 109800,
109900, 110000, 110100, 110200,
110300, 110400, 110500, 110600,
110700, 110800, 110900, 111000,
111100, 111200, 111300, 111400,
111500, 111600, 111700, 111800,
111900, 112000, 112100, 112200,
112300, 112400, 112500, 112600,
112700, 112800, 112900, 113000,
113100, 113200, 113300, 113400,
113500, 113600, 113700, 113800,
113900, 114000, 114100, 114200,
114300, 114400, 114500, 114600,
114700, 114800, 114900, 115000,
115100, 115200, 115300, 115400,
115500, 115600, 115700, 115800,
115900, 116000, 116100, 116200,
116300, 116400, 116500, 116600,
116700, 116800, 116900, 117000,
117100, 117200, 117300, 117400,
117500, 117600, 117700, 117800,
117900, 118000, 118100, 118200,
118300, 118400, 118500, 118600,
118700, 118800, 118900, 119000,
119100, 119200, 119300, 119400,
119500, 119600, 119700, 119800,
119900, 120000, 120100, 120200,
120300, 120400, 120500, 120600,
120700, 120800, 120900, 121000,
121100, 121200, 121300, 121400,
121500, 121600, 121700, 121800,
121900, 122000, 122100, 122200,
122300, 122400, 122500, 122600,
122700, 122800, 122900, 123000,
123100, 123200, 123300, 123400,
123500, 123600, 123700, 123800,
123900, 124000, 124100, 124200,
124300, 124400, 124500, 124600,
124700, 124800, 124900, 125000,
125100, 125200, 125300, 125400,
125500, 125600, 125700, 125800,
125900, 126000, 126100, 126200,
126300, 126400, 126500, 126600,
126700, 126800, 126900, 127000,
127100, 127200, 127300, 127400,
127500, 127600, 127700, 127800,
127900, 128000, 128100, 128200,
128300, 128400, 128500, 128600,
128700, 128800, 128900, 129000,
129100, 129200, 129300, 129400,
129500, 129600, 129700, 129800,
129900, 130000, 130100, 130200,
130300, 130400, 130500, 130600,
130700, 130800, 130900, 131000,
131100, 131200, 131300, 131400,
131500, 131600, 131700, 131800,
131900, 132000, 132100, 132200,
132300, 132400, 132500, 132600,
132700, 132800, 132900, 133000,
133100, 133200, 133300, 133400,
133500, 133600, 133700, 133800,
133900, 134000, 134100, 134200,
134300, 134400, 134500, 134600,
134700, 134800, 134900, 135000,
135100, 135200, 135300, 135400,
135500, 135600, 135700, 135800,
135900, 136000, 136100, 136200,
136300, 136400, 136500, 136600,

Sie verhindern die
Sicherheits beim
Zusammenbau RM 0.90, in
Apoth., Potsdam

ne Fabrikation
GE in Gietto- ab.
Angebote erleben
an den Verlas.

einigung
Büro-Fenster
abfrufen
und Welnau?
Nr. 17 173 83
bei 30 Mannh.

NSV

ser Arbeits-

CT

in.

HEIM

junges Leben

CT

eraden, dem

gschaft

nbau

annheim

nach langem.

Leiden meine

unsere liebe

Frau

Mezger

seurmeister

7. Juli 1941.

ankheit unser

h

t er bei uns

inen lauterer

iner Mitarbei-

ben schmerz-

in Ehren ge-

chaft der

idemandel-

im

NLAGEN



Esst
Steinmetz
Vollkornbrot



das seit fast 50 Jahren bewährte und leichtverdauliche

Spezialvollkornbrot

aus gewaschenem und enthülstem Getreide.

Achten Sie auf den Namen „Steinmetz“ auf jeder Umhüllung und jedem Brot.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Metallbearbeitung

Wir suchen laufend Arbeiten für
Hobelmaschinen bis 2 m Länge,
900 mm Breite, 500 mm Höhe.

Zuschriften unter Nr. 17 187 VS an den
Verlag des Hakenkreuzbanners Mhm.

Jede Seite
jeden Winkel
in jed. Dreieck
errechnen Sie schnell
u. ohne Kenntnis d.
trig. Lehrsätze auf
dem „Trigonometer“
DROM. mit ausläs.
Rechenbeispielen.
Preis RM 1.75. Ver-
sand mit Nachn. u.
Porto od. gez. Vor-
kasse u. Postcheck-
konto 51 408 vom
N.-A.-Verlag Ing
Körner, Zwickau/54



Ihr Einkochgut ist wohlver-
wahrt im GERRIX-Glas!

GERRIX-Einkochgläser
sind kochfest, sie schließen
unbedingt zuverlässig.
Achten Sie darum beim
Kauf Ihrer Einkochgläser
auf das Firmenzeichen G
mit Krone und den Namen
GERRIX-Glas!

GERRIX-Einkochgläser

**Gelegenheit zur
Fabrikationserweiterung!**

Erweitern Sie Ihre Fabrikation
um 1000 qm. Die neue
Fabrikationserweiterung
ist vollständig als 1000 qm
Baufläche erhalten unter
E. W. 3105
an W. G. H.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauentag, Schindlerhof, Am
8. Juli 1941, und Seitenraum-
schulstiftungsbekämpfung im Ge-
schäftsraum, Weidenstraße 11.
Ausgangsgruppe: 30 Waldpark, 7. 7.
10 Uhr, Singen im NSL-Heim, Die-
sternwegstraße.
Mannheimer Volkshor. Probe für
Frauen am Montag, 7. Juli, 19.30
Uhr; am Freitag, 11. Juli, 19.30
Uhr. Gesamtprobe; jeweils in der
„Vierertel“. (Reise Probe vor den
Serien.)

Tod dem Hausschwamm

Beseitigung auf chem. Weis, ohne A-
bruczo v. Mannwerk, 104km Garantie
F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M.
Sandweg 6, Gartenhaus - Tel. 465 08

**Schmidt Illustrierte
an die Front!**

Der Frontsoldat wird dafür stets
dankbar sein!

**Güterrechtsregistereintrag
vom 3. Juli 1941:**

Paul Thau, Revisorat in Mann-
heim und Reichsamt genannt Käse,
ab. Freitag, Freitag vom 12. Mai
1941, Güterrechtsamt.
Kantonsgericht 26, 3b Mannheim

Kartoffelverförgung

Durch die frühe Witterung vor einigen Wochen hat
sich die Frühkartoffelernte verzögert. Ab Montag, dem
7. Juni 1941, dürfen daher bis auf weiteres auf dem
Markt und in den Kleinverkaufsstellen Kartoffeln nur
noch gegen Vorlage des grünen Ausweises zur Abholung
von Lebensmittelkarten abgegeben werden. Bei der Ab-
gabe müssen die Markthändler und Kleinverleiher in das
Reich „Raum für Wohnungsänderungen“ des genannten
Ausweises den Tag der Abgabe handschriftlich oder durch
Eindruck eines Tagesstempels eintragen. Die wiederholte
Abgabe von Kartoffeln an Verbraucher an einem Tag ist
verboten.

Die Menge, die an jeden Haushalt abgegeben wer-
den darf, wird den Händlern täglich unter Berücksich-
tigung der Zufuhren bekanntgegeben.

Städt. Ernährungsamt Mannheim

Ausgabe von Käse und Quark

Die Verbraucher werden nochmals darauf hinge-
wiesen, daß nach Anordnung der zuständigen Stelle auf
den Quarkbestellschein der Reichsfestkarten der laufenden
Karteneriode nicht wie aufgedruckt 250 g Quark oder
125 g Quark und 62,5 g Käse, sondern 250 g Quark aus-
gegeben werden.

Anträge an die Kleinverleiher auf Ausgabe von Käse
auf diese Bestellscheine sind daher zwecklos.

Der Landrat des Kreises Mannheim

— Ernährungsamt Abt. B —

Städt. Ernährungsamt Mannheim

Fahrradbestandserhebung

Bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe sind Frage-
bogen zur Feststellung der in den einzelnen Haushalten
vorhandenen Fahrräder ausgegeben worden. Wir
ersuchen dringend, diese Fragebogen alsbald ausgefüllt
der Zweigstelle unseres Amtes, die den Fragebogen aus-
gegeben hat, zurückzugeben.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Nervenerschöpfung

der Frau beruht zumeist auf
schwachen Organen.

FRAUENGOLD
schafft neue Kraft, starke Nerven,
gesunden Schlaf, Lebensfrische
und blühendes Aussehen.

THALYSIA

Karoline Oberländer, Mannheim
O 2, 2 (am Paradeplatz), Fern-
sprecher Nr. 262 37, Heidelberg,
Hauptstraße 121, Fernruf 44 83

**Brillant-
Ringe**

Brilliant Schmuck aus Privatesitz
kaufen Sie billig bei

Uhren-Burger
Heidelberg am Bismarckgarten



Tempo Wagen
Billig Sparfam Groß

Generalvertretung

Alfred Blauth

S 4, 23 - Mannheim - Ruf 243 80



Glasfibrillen und
plastifizierend

HERSTELLER
SOLINGER METALLWAREN-FABRIK
STÖCKER & CO. SOLINGEN

Das richtige **Wundpflaster**
für Schnitt-, Quetsch-, Schlag-,
Stich-, Riß- und Brandwunden
heißt: **Trauma Plast**
in allen Apotheken und Drogerien

Fortschritt
HÄNGE-
AUSZIEHRAHMEN
Jetzt
Ordnung überall
Dr. LEISER
Eriedrichstr. 10, Ruf 448 10

**Drückende
Kopfschmerzen**
verschwinden schnell
wenn die Ursachen der Schmerzen
sofort bekämpft werden. Webers
Tabletten gegen Schmerzen (Me-
dicin-Stadlin) haben sich seit 16 Jah-
ren bei quälenden Kopfschmerzen,
Grippe, Zahnschmerzen und
Schmerzen nervöser und rheuma-
tischer Art als überaus wirksam
erwiesen. Am besten Sie verlangen
in der Apotheke einfach Webers
Tabletten gegen Schmerzen, denn
diese packen das Unheil an der
Wurzel u. bringen die gewünschte
Erleichterung. Achten Sie aber
immer auf das H im Dreieck.

10 Tabletten RM 0.22
20 Tabletten - 0.41
50 Tabletten - 0.99

Herbin-Stadlin
Webers Tablette gegen Schmerzen
H. O. A. WEBER - MAGDEBURG

Kinderwagen
merke Dir
Meißner
ist bekannt dafür!
Das große Spezialgeschäft
Qu 1, 16
gegenüber von Qu 2

Musste es soweit
kommen?
Nein!
Masurin hilft!

aus deutschen Heilkräutern hergestellt,
beseitigt Kopfschuppen, Haarausfall, er-
flicht und befeht die Kopfhaut
Aerztlich empfohlen
Paul Gräbchen & Co., Bensheim - Auerbach
zu haben in allen Fachgeschäften

**Büro
Möbel**
Friedmann & Seumer
Kaufmann, Q 17, 17
Büro-Maschinen
Büro-Gedruck

Viele gute Anker **Herren-
Armband-
Uhren**
im Preis von 30.- bis 60.- RM
finden Sie bei
Uhren-Burger
Heidelberg am Bismarckgarten

Schreibmaschinen
gut a. preisg. Marktschreibmaschinen
verfügb. in
Otto Zickendraht, C 4, 4

Ein guter Wurf
war schon des Landknecht's Freude.
Heute tut der einen glücklichen Wurf,
der eine Flasche **Imperial** kauft. **Imperial**
ist im Augenblick zwar nicht in beliebiger
Menge zu haben, dafür aber nur in der
alten Güte.

Seit 1810
Dujardin
ist der alte geblieben!



Lebenskünstler sein heißt, die „kleinen Freuden des Alltags“ richtig genießen. Das kann ein guter Wein oder eine schöne Blume sein; eine M 5 mit ihrem vollaromatischen, würzigen Geschmack ist es immer.

MAZEDONISCH M 5
mit der
Jubiläums 30 Mischung

Wohin am Sonntag?

ALHAMBRA P. 7, 23
Der große Erfolg!
Auf Wiedersehen Franziska!
mit Marianne Hoppe - Hans Sänker - Fritz Odemar - Rud. Fernau - Hermann Speelmann
WOCHENSCHAU
3. Woche! Letzte Tage! Beginn 1.30 Uhr

SCHAUBURG K. 1, 5
Venus vor Gericht
mit Hansi Knastock - Hannes Stetler - Charf. Daudert - Heini Handschumacher - Hans Braune-wetter - Eichheim - L. Karstadt
WOCHENSCHAU
Beginn 1.45 Uhr

Ab morgen!
Wochenschau-Sonder-Vorstellung
Beginn 1.30 Uhr
in beiden Theatern!

Detektiv Ludwig
Fernruf 273 05 - früher Argus
Geheime Überwachungen, Ermittlung, Spezialauskünfte usw.

GLORIA CAPITOL
Seckenh. Str. 13 Am Meßplatz
Der große Erfolg!
Zarah Leander
in dem Ullalin
Der Weg ins Freie
Hans Stüwe - Siegfried Breuer
Eva Immermann
WOCHENSCHAU: Der 2. Bericht über den Kampf im Osten, 1000 m lang
Gloria: 1.00 2.45 5.10 7.45 Uhr
Capitol: 1.30 3.30 6.00 7.30
Jugendliche zugelassen

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13
Montag Dienstag **1.40 Uhr**
Wochenschau-Sondervorstellung
Der zweite Bericht von den Kämpfen im Osten
Über 1000 Meter lang
Kulturfilm: Deutscher Boden
Eintrittspreis 30 Pfennig
Militär und Jugendliche 15 Pfennig

Von der Reise zurück
Dr. E. Fuchs - Augenärztin
Fernruf 444 96 Kaiserring 49
in Haide Esch-Olen

Stadtschänke „Dürlacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die Gaststätte für Jedermann
MANNHEIM, P. 6, an den Planken

Die Sonne brennt... sie brennt weiter!
Eine Wohltat — ein federleichter Sommer-Hut vom großen Huthaus
ZEUMER
H 1, 6 In der Breiten Straße H 1, 7

Hautcreme, Fettcreme, Tagescreme preis-genehmigt, Vaseline-Sonnenschutzcreme, Brillantine, Kopfwasser
Jakob Burkhardt
chem.-techn. kosm. Erzeugnisse
Berlin NW 7 - Schließbach 64

Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen die gepflegte Konditorei P. 7, 22 An den Planken
Heute FRÜHKONZERT von **Freddy Rikkers** und seinen Solisten

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Albrecht Schoenhals
Dorothea Wiack
Claus Detlev Sierck
L. d. Victor-de-Kowa-Film d. Tobis
Kopf hoch, Johannes!
Ein spannender und reizvoller Film!
„Leaves“ Wochenschau
Beg.: Sonntag 1.50
Jugendliche zugelassen
Mittelstr. 61 - Tel. 52172

11. Juli Freitag Musensaal
Wiederholung
Barnabas von Gezzi
mit seinen Solisten
Veranstalter: Südd. Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ in Arbeitgebern, mit der Mannheimer Gastg. Heinz Hoffmeister
Kaufen Sie rechtzeitig Karten!
Karten RM. 1.50 bis RM. 4,- in den bekann-ten Vorverkaufsstellen.

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 6. Juli 1941
Vorstellung Nr. 330
Abd.: Kulturgemeinde Ludwigsbafen
Nachmittagsvorstellung
Das Unmögliche von Alfen
Kulturpiel in drei Akten (11 Bild.)
von Vopé de Beau
Leitende Regie von D. Schögel
Anfang 13.30 Uhr, Ende 16.30 Uhr.

Es ist ein wahrer Jammer
wenn man so unter Magenbeschwerden, Blähungen, trüben Stuhlgang oder an der Galle zu leiden hat und die schlechten Stoffe womöglich ins Blut übergehen und Abspannung, Müdigkeit, Kopfschmerz, Übel Laune, Reizbarkeit, Gliederschmerzen und -reißern, Herzbeschleunigung, Hautjucken, Hautunreinigkeiten usw. verursachen. Aber da gibt es jetzt ein ganz vorzügliches Mittel: **CITRUT N. 33** Es ist wirklich aus 33 verschiedenen, heilsamen, feinstverarbeiteten Kräutern gebildet, und darauf beruht auch seine vielseitige und gründliche Wirksamkeit, die weit und breit geachtet wird. Orig.-Packg. RM. 1.80. In Apoth. vorräthig. Bestimmt in der Einhorn-Apothek., Mannheim, am Markt; Fortuna-Apothek., Kronprinzenstraße 39; Pelikan-Apothek., Qu. 1, 3, Breite Straße.

Sonntag, den 6. Juli 1941
Vorstellung Nr. 331, Bild 6 Nr. 29
1. Sondernote 6 Nr. 15
Zum letzten Male:
Schneider Babel
Dritter Act in vier Akten von Max Goldner
Text von Hans Müller-Schiffert
Anfang 19.00 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Wenn Sie **Anzeigen** aufgeben
wenden Sie sich an
D. Frenz Anzeigenmittler
O 4 5 Tel. 20097
Annahme für auswärtige Tageszeitungen und Zeitschriften ohne Aufschlag

Ein Arkanar Galfar
ist jetzt ein flüssiges Ala-Fluid. Es schützt uns nicht nur vor allen Erkältungskrankheiten, sondern ist auch sonst ein wertvolles Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Ihr Apotheker oder Fachregal hält es für Sie bereit.
Über Flüssigkeitswert ab waschfertig

Die Farben, die Du so geliebt
das **ALTEX-Bad**. Dir wieder gilt!
Ein ALTEX-Bad vor und nach der Wäsche schützt die Reißfestigkeit aller Textilien bis zu 25 Prozent, löst Schmutz, vermindert Körperweiß und nicht verwischene Farben auf.
Die Gewebe sind wie neu, weich und griffig.
ALTEX
Georg Utz, chem.-techn. Fabrik, Ulm-Donau Päckchen 40 Pk.
Verlangen Sie ALTEX da wo Sie Ihre Wäsche kaufen

DIE UFA AM Sonntag
Liebe, List u. lautes Lachen um
Das leichte Mädchen
Regie: Fritz P. Buch
Anfangszeit: Beginn: 10.45 2.15 5.00 7.45
Ein trölicher Ufa-Film mit
Willy Fritsch Friedl Czepa Paul Kemp René Deltgen
Neueste Wochenschau
Nicht für Jugendliche
Morgen Montag, Dienstag und Mittwoch, jeweils nachmittags 2 Uhr
Wochenschau-Sondervorstellung
Ausführl. Bildbericht von der O-tront
Vorher ein Ufa-Kulturfilm
Erw. chsene 40 Pfg., Kinder u. Militär 20 Pfg.

Federleichte Sommerhüte
im größten Spezialaufbau
nur an den Planken
Dippel Nachf. Fleiner O 2, 6
u. Filiale Kölle O 3, 8

Rasierapparate Rasierklingen
Schlempers Rasierdüsen
Friedr. Schlempers Solinger Stahlwaren Mannheim, G. 4, 15

Speisezimmerbüfets
Eiche geizt, 165 cm RM 207.-
Küchenbüfets RM 254.-
eichenbein, 160 cm
Schlafzimmer RM 530.-
Eiche, 180 cm
Wäschetrohen RM 25.-
Einzelbetten Eiche RM 60.-
Möbel-Rothermel
das Haus für gediegene Qualität
Mannheim-Waldhof
Sandhoferstraße 22 - Fernsprecher 51686

Sonntag, 6. Juli
Reithalle im Schloß **Landesausstellung für Hunde aller Rassen**
Hochsportliche Züchterwettstreite • Diensthundvorführungen des Polizeiregiments Ludwigshafen-Rh.
Geöffnet von 7-19 Uhr
Volkstümliche Eintrittspreise